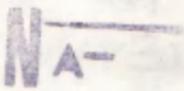




FRÜHNEUHOCHDEUTSCHE TEXTE

1988



STAATLICHE UNIVERSITÄT TARTU

FRÜHNEUHOCHDEUTSCHE TEXTE

mit Wörterverzeichnis, Erläuterungen
und Übungen von
Koidu Uustalu

2. Auflage

TARTU 1988

Kinnitatud filoloogiateaduskonna nõukogus 30. novembril
1987.a.

Die vorliegenden frühneuhochdeutschen Texte sind für die praktischen Arbeiten im Fach Geschichte der deutschen Sprache bestimmt. Durch ihre Analyse sollen die Germanistikstudenten befähigt werden, die sprachliche Entwicklung vom Mhd. zur Gegenwartssprache bewusst zu verfolgen, um sich ein Bild von der Herausbildung der sprachlichen Norm in der Gegenwartssprache machen zu können. Es soll auch die Entstehung mancher Ausnahmen und Inkonsistenzen da erklärt werden.

K.U.

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
N

Elisabeth von Nassau-Saarbrücken (um 1395 - 1456):

Hug Schapler (Straßburg 1500; geschaffen vor 1437)

Mit der Übertragung französischer Epenstoffe durch Elisabeth von Nassau-Saarbrücken beginnt die deutsche Prosaliteratur. Der in seiner Heldenwahl zeittypische "Hug Schapler" wurde zuerst 1500 in Straßburg gedruckt.

TEXT

Wie der ritter herr Gernier Hug schaplers vatter
von tod abgangen vnd bestat was

Diser ritter her Gernyer wart kranck vnd verschied von
diser welt dem gott gnad. Der hat nun verlassen eynen sun
mit namen Hug / der was zu ¹ der zyt by sechzehen iaren alt.
vnd hielte ² sich vast herrlich vnd köstlich / Er reit zu
hoffe / übte sich mit stechen vnd mit andern hoffwisen. vnd
was so milt und so güdig gegen aller menglioh. Be dann das sechs
iar nach synes vatters tod vergiengent das er syn vetterlich
erb als ³ verthon ⁴ hett. vnd ward dar zu ⁵ groß gut schul-
dig das im die schuldener kein rüw me ⁶ lassen wolten. Des
schampt ⁷ sich Hug gar sere das er so herrlich vnd an allen
enden der köstlichst gewesen was / vnd das er nun den lüten
solt zu spott werden. vnd schwür by dem almechtigen gott er
wolt vsser land riten / vnd sin schuldener sich lassen eyn
wyle erküelen / als er dett ⁸ / biß sin sachen besser würden

Hie reit hug schapler gen Paris zu sinem vettern ⁹

Symon als er dan sin gut verthon hett ¹⁰ vnd wolt ¹¹ rath by
im nemen. Hug hat synen weg gen Paris zu genummen / als er

von anier müter wegen vil fründe do hett / vnd die wae von
dannan geborn. So wae ein vatter Gernier vß dem land lanoy
bürtig vnd zü Paris inn künig Ludwige hoffe löblicher ge-
dechtnuß wolbekant / vnd des ¹² rath vnd liebster diener
als vor gesagt ist. Der eelbe ritter gewann eyn ¹³ schöne
iunckfrow lieb die wae zü Paris eins metzlere dochter eyns
riehen mans ale mocht in allem Franckrich sin. die ward im
so gantz lieb als noch oft beschicht vnd nam sie zü der
Ke. Von den zweyen ward Hug geboren als hie nach geschriben
stot. Hug reyrt also lang biß er kam gen paris vnd fragt
nach sine vetter Symontz huß der ein richer burger do aelbe
was. Do er dar für ¹⁵ kam / do stünd er von synem pferd ab.
so bald er eynen vettern gesach do zoch er eyneu hüt ab vnd
grüste in tugentlich. Lieber neue sprach Symon Ich eich wol
das ir nit halten üwers vattere stadt. dan wan er her zü
mir kam in myn huß / so hett er alwegen .X. oder zwölff wol
gerüster pferd ¹⁶ vnnnd knecht ¹⁶ die vff in wartent / vnd
nympt ⁷ mich frömbd ⁷ an üch wae das bedüft. Lieber vetter
eprach Hug Ich meyn ich hab im genüg gethon. Myn vatter ist
todt / got ey im barmhertzig ich hab mich either so herlich
vnd eo kßetlich gehalten dz ¹⁷ ich dae myn vnd das ein ver-
thon hab vnd dennocht me ⁶ darzü / dz ich schuld hab ge-
macht dz ich nit im land bliben mag oder kan vnd müß
yergan ¹⁸ einem fürstenn zü dienen / vnd bin darvmb ⁷ her
geritten üch zü gesehen. Nun wolan lieber neue sprach Symon
sin vetter. Ir eint ein jung frisch mann vnd sollent ¹⁹ by
mir hie bliben / eo will üch lernen metzlen vnd üch wiesen wie
ir ein ²⁰ ochsen vnd ein schwyn oder auder vyhe abthun sol-
len / vnd do bey ouch kouffmanschatz triben. vnd legen ir

Hoh wol an alles das ich hab mag ſich nach mynem tod werden /
wan ich kein nehern erben hab wan ſich. Lieber vetter sprach
hug Ich hab wol ein ander beeeer meynung vor mir. Metzlan
oder kouffmanschatz zu triben hab ich keynen mut / oder ouch
ochsen oder echwyn ab zu thun. Ich hab vil ein hübscher hant-
werck gelernet. Ich kan ein ²⁰ fürsten oder herren wol ge-
wapnen / die glene ouch selber in der handt füren vnd mich
dar mit behelffen. so hett ich gern ein yeglichen monat ein
nüwes cleidt / vnd hielt gern vier wind ein hasen zu fahen /
vnd ein par falcken zu beieeen. vnd wer mir wol daa ich dry
pfyffer vnd lutan schlaher hett / das hort ich lieber dann
ein ochsen oder ein kalp blerren.

Erläuterungen zum Text:

- 1 zu - das Zeichen über u ist kein Umlaut, sondern gehört zur Bezeichnung des u in der Fraktur (gotischer Schrift) (Ritter, 76)
- 2 hielte - hielt, die Endung e ist vom Präsens übernommen, eigentlich in der 1. P. Sing. Prät. üblich, aber - weil die 1. u. 3. P. Sing. Prät. gleichlauten - auch in die 3. P. Sing. Prät. Übertragen worden (Ritter, 78)
- 3 als = alles
- 4 verthon - oberdeutsche (bair.) Form für tuon (Ritter, 74)
- 5 dar zu - die Regelung im Gebrauch von dar- und da-, wer- und wo- (darüber, dazu, worüber, wozu) vollzieht sich im 16.-17. Jh. (Ritter, 76)
- 6 me = mer
- 7 schant u.a.ä. = schant uew., das unorganische b > p mach

- Sonorlauten und im Auslaut erscheint im Frnhd. häufig,
wohl als Gegenstück zu der mhd. Assimilation (mhd.
kamb — nhd. Kamm) (Ritter, 74)
- 8 dett = tet, das Verb tuon ersetzt häufig ein vorangegan-
genes Verb, im Text: riten (Paul, 247)
- 9 vettern - das Substantiv vetter gehört im Mhd. u. Frnhd.
zur schwachen Deklination
- 10 hett - 3. P. Pl. Prät. Ind. von haben
- 11 wolt = wolte, e ist apokopiert worden
- 12 des (rath) = dessen (Rat)
- 13 eyn (iunckfrow) = eine, die unflektierte Form ein war im
Mhd. in adjektivischer Verwendung die übliche Form,
auch in der Funktion des gegenwärtigen unbestimmten
Artikels (Paul, 113)
- 14 do selbs = daselbst, die Getrennschreibung weist auf
das Adverb im Werden hin (Schmidt, 285)
- 15 für = vor
- 16 pferd, knecht = pferde, knechte, e ist durch Apokope weg-
gefallen
- 17 dz = daz, eine im 15.-17. Jh. oft gebrauchte Kürzung
(Ritter, 78)
- 18 yergan = iergen
- 19 eollent - nt ist die mhd. Endung der 3. P. Plural Präs.
Ind.
- 20 ein (ocheen) = einen (ochsen), oberdeutsche Reduktion
(Ritter, 76)

Übungen zum Text:

1. Viele Wörter im Text sind noch in ihrer mhd. Lautgestalt gegeben. Wie lauten die nhd. Formen von:

zyt, syn, wyle, einem, rich, sy, myn, bliben, triben, pfyfer, either, schwyn, dry;

vasser, vs, huß, vff, lute;

sun, künig;

erküelen?

Wie sind die nhd. Laute entstanden?

2. Suchen Sie nach Wörtern und grammatischen Suffixen, die noch Vokale aufweisen, die später synkopiert oder apokopiert worden sind!

3. wart ist noch die unausgeglichene Form Prät. Sing. Suchen Sie im Text nach Präteritumformen, die nicht ausgeglichen sind und den alten Stammvokal haben.

4. Wie werden folgende Wörter im Mhd. geschrieben?

kranck, ruw, iunckfrow, ee, neue, (ich) sich, vnnd, darvmb, nehern, haudt, behelffen, kalp, blerren, hantwerck

Begründen Sie die heutige Schreibung!

TEXT:

Aus der Wettinischen Landesordnung von 1482

Die vorliegende Kleiderordnung wurde am 15.04.1482 durch Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht in Dresden erlassen.

Es sal ¹ keyn rittermessig man, der auch ritter vnd vnser rate ist, nu hin fur ² auff ein mall ober zwu ³ seyden eshawben noch sust ⁴ kein cleyt an die schawben, das ober ⁵ viertzig gulden wert ist, machen lassen vnd tragen. Wo er

aber nicht schawben hatte, so mocht er an der schawben statt zwey cleit ⁶ machen lassenn vnd haben, das itzliche ⁷ besser dann viertzig gulden wert wern. Es sall kein edelman, der nicht ritter noch vnser rate ist, nicht mer dan ⁸ ein seidene schawben ader ⁹ ein cleit, das vber ¹⁰ viertzig gulden wert ist, haben.

Es sal kein burger in keiner statt in vnsern landen ¹¹ kein seiden cleit ane ¹² iopen, die mag er wol tragen. Vnd die in den merklichen stettin ¹³ in den reten sind, die mvgen von ausszlandeschem gewandt, so viel sie wollen, cleider machen lassen, doch das ir keiner ein cleit habe, das mer dan dreiesig gulden kost ¹⁴ ader wert sey. Aber die nicht in reten sind, sall keiner ober zwei cleit von ausszlandeschem tuch habin. ¹⁵ Wil er der mer habin, die mag er vor dem einlendeschem tuch machen lassen, so viel er wil.

Es sall auch kein burger ² weder anure ¹⁵ noch nete ¹⁶ ader anders von vntzengolde vnd silber tragen. Was den mannen ¹⁷ zutragen erlawbt ist, des gleichen vnd nicht mer sal sein weib vnd tochter tragen. Doch so mag ein itzliche iungfrawe vnd frauwe hawpt gesmucke ¹⁵ haben vnd tragen, der da dreisszig gulden wert ist vnd nicht besser. Redliche kaufleute in den namhafftigen stettin, vnde ap ymants ¹⁸ von der ritterschaft dar innen wanten, die wollen wir dar mit ausz geschlossenn haben, also das sich die selbigen den in reten gleich oleiden mogen. Mit dieser vnser ordenung sal kein gaet, der in vnsern landen nicht wonhaftig ist, ligend grunde ¹⁹ ader sust eigenthum dar innen hat, verbunden sein. Vor seiden gewant sal nichts anders gerechent werden dan sammet, ²⁰ tamaszken, ²¹ atlasz, tobin vnd was man ober einen

reinschen gulden kauffen mussz. Scharlach eal seidenem gewande gleich geacht ²² werden. Schamlot vnd seiden tuch, wie das heisset, das man vnter einem gulden kauft, mag dem auszlendeschem tuch gleich getragen werden. Die in den cleinen stettin vnd merckten ²³ vnd vff den dorffern, do sal ny-
mants ²⁴ kein frembde tuch ²⁵ tragen, sunder in welchen clein ²⁶ stettin bestettigt rete sind, mag itzlicher ein cleit haben vnd tragen von auszlendischem tuch, doch das es nicht ober tzwelff gulden wert ist. Des gleichen sal es mit iren weibern vnd tochttern ²⁷ auch gehalten ²⁸ werden. Es sal aber keine iungfrawe ader frawe auff dem hawpt vnd sust zuuorausz keinen smuck tragen, der ober zwelf gulden wert ist. Dar zu sal kein burgerinne in keiner stat, sie sein ²⁹ grosz ader clein keinen einen woffin noch keinerley leyn-
wat ³⁰ tragen, die auszlendisch ist, der man nicht vier elen vor ein gulden gekeufen ³¹ kan, aueszgeschlossen in den mercklichen stettin der ³² weiber, die in den retten sind ader mercglicher vnd vermoglicher kaufleute ader ander mercklicher hendeler vnd amptleut weiber, die mogen synen woffin ader andre gute leynwat zcu sleyern ³³ alleyn tragen, zcu ermeln ader sust nicht besser dan vier eln vor einen gulden. Die andern, der ³² menner nicht im rate noch redliche vnd vermogliche kaufleute sind, die sollen nicht besser sleyer tragen dan von der leynwat, der man vier eln vor einen gulden kauft, ader zcu ermeln vnd ander notdrufft ³⁴ sollen sie nichtz dan eynlendisch leynwat tragen.

Erläuterungen zum Text:

- 1 sal = soll. Die Präsensform sol tritt seit der Mitte des 14. Jh. im Md. zurück und macht der Form sal Platz, erst im 15. Jh. erscheint sol wieder (Gesch. d. dt. Spr., 323)
- 2 fur = fūr, burger = Bürger, burgerinne = Bürgerin - der Umlaut wurde im Frnhd. oft nicht bezeichnet, etwa um 1524 nehmen die Umlautbezeichnungen zu (Gesch. d. dt. Spr., 292-293)
- 3 zwu - Akk. v. zwu, zwo (f), der Genusunterschied ist noch vorhanden (Gesch. d. dt. Spr., 351)
- 4 sust = sonst, mhd. sus, durch n-Einschub mit unorganischem t: sunst, infolge u > o vor Nasal: sonst (Mettke, 87)
- 5 ober - verwandt mit über, im Text in der Bedeutung 'über'
- 6 cleit = Kleider
- 7 itzliche - s. ieteslich
- 8 dan = als, mhd. nach Komparativ gebräuchlich, vereinzelt noch im 18. Jh. (DW, 118)
- 9 ader = oder, für o erscheint ostmd. a (satzunbetont) (Paul, 83)
- 10 vber = über, wenn im Anlaut y für u stand, wurde der Umlaut regelmäßig nicht bezeichnet (Gesch. d. dt. Spr., 293)
- 11 lande - die ältere Pluralform von land, die älteste seit dem Ahd. land (Nom., Akk. Pl.); im Md. ist die Pluralbildung auf -a früher eingetreten als auf -er (Mettke, 144)

- 12 ane = ohne, eine Form, wo sich die Veränderung a > o vor Nasal noch nicht vollzogen hat
- 13 stettin = Städten, der reduzierte e-Laut ist im Md. vielfach zu i gehoben (Mettke, 35)
- 14 kost = kostet, nach Dental ist die Synkope eingetreten (Mettke, 27)
- 15 snur = Schnur, gesmucke = Geschmuck, die anlautenden Konsonanten haben ihre ältere Form bewahrt, wahrscheinlich nur in der Schreibung
- 16 nete = Netze
- 17 manne = Männer, die im Spätmd. u. Frnhd. gebräuchliche Pluralform von Mann, bedeutet im Nhd. 'Lehnsleute' (DW, 391)
- 18 ymants - Akk. Sing. von ymant 'jemand' (Gesch. d. dt. Spr., 350)
- 19 llgend grunde - im Text in der Bed. 'Grundstück, Landeigentum'
- 20 sammet = Samt, mhd. samit aus mlat. (e)ramitum (DW, 492)
- 21 tamasck = Damast, nach der Stadt Damaskus benannt, weil er ursprünglich dort gewebt wurde (DW, 117)
- 22 geacht = geachtet, nach Dental ist die Synkope eingetreten (Mettke, 27)
- 23 merckten - s. markt
- 24 nymants = nymant
- 25 soll nymants kein frembde tuch tragen - frembd, mhd. fremede, b erscheint hier analog zu den Wörtern, wo mb durch die Assimilation zu mm geworden ist, die Schreibung mit mp aber immer noch gebräuchlich war (Gesch. d. dt. Spr., 302)

- 26 clein - die unflektierte Form des Adjektivs ist frnhd. auch im attributiven Gebrauch möglich (Gesch. d. dt. Spr., 343)
- 27 tochtern - Dat. Pl., der Umlaut ist nicht bezeichnet (Geschichte d. dt. Spr., 293) oder handelt es sich um die alte umlautslose Pluralform; die beiden (ohne u. mit Umlaut) standen mhd. nebeneinander (Mettke, 157)
- 28 gehalden = gehalten, noch im Frnhd. gibt es Erweichung nach Nasalen u. Liquiden (Gesch. d. dt. Spr., 306)
- 29 sein - Präs. Konj.
- 30 leywat = Leinwand, frnhd. wat 'Gewand', ahd., mhd. wāt. Leinwand ist aus Leinwat entstellt durch Anlehnung an Gewand (DW, 725)
- 31 gekeufen = kaufen, die md. Form des Verbs, mit Umlaut (Gesch. d. dt. Spr., 293)
- 32 der = derer, der nhd. Gen. Pl. soll eine Analogie zu aller sein (Gesch. d. dt. Spr., 348)
- 33 eleyer = Schleier, die alte Form mit el im Anlaut, wahrscheinlich nur als historische Schreibung aufzufassen
- 34 notdruft = Notdurft, die Form im Text durch Metathese des r (Umspringen) entstanden (Mettke, 89)

Übungen zum Text:

1. Wie lauten folgende Wörter aus dem Text in der Gegenwartsprache: ane, snure, nete, geszlossenn, ordenung, gehalden, frawe, smuck, sleyer? Wie sind die nhd. Formen entstanden?
2. Suchen Sie aus dem Text alle Adjektive in starker, schwacher und endungsloser (unflektierter) Form heraus!

3. Schreiben Sie alle Pluralformen der Substantive aus, bestimmen Sie ihren Kasus! Vergleichen Sie die ausgesuchten Wörter mit den entsprechenden Formen in der Gegenwartssprache! Gibt es da Unterschiede? Welche?

4. Suchen Sie aus dem Text Beispiele für die doppelte Verneinung!

5. Gibt es im Text Wortgruppen, die heute zusammengeschrieben werden? Wie ist die damalige Schreibung zu begründen?

Zu den am weitesten verbreiteten Volksbüchern des 16. Jh. gehört "Ein kurtzweilig lesen von Dill Ulenespiegel". Es stammt von Niederdeutschland her, die erste hochdeutsche Übersetzung erschien 1515 in Straßburg, die zweite, überarbeitete 1519 ebenda. Es folgten noch viele Ausgaben und im 16. Jh. Übersetzungen in das Niederländische, Französische, Englische und Dänische.

TEXTE:

Die XIX. Histori sagt von Vlenspiegel / wie er zu Brunschwick¹ sich verdingt zu einem brotbecker / für ein beckerknecht / vnd wie er ulen² vnd merkatzen buch.³ DA nun Ulenespiegel wider geen⁴ Brunschwiok kam / zu der beckerstuben⁵ / da wont ein becker nach⁶ darbei⁷ / der rufft im in sein haus vnd fragt in was er für ein gesel oder für ein handtwerckß man⁸ wer. Vlenspiegel spruch⁹ / Ich bin ein beckerknecht. Der brotbecker der sprach. Ich hab eben kein knecht wiltu¹⁰ mir dienen Vlenspiegel sagt ia. Also er nun swen¹¹ tag bei im was¹² gewesen / da hieß in der

becker bachen ¹³ vff den abendt / dann er kunt ¹⁴ im nit ¹⁵
helffen / biß an den morgen. Vlenspiegel sprach ia wz sol
ich aber bachen / der becker wz ein schimpfung speying man /
vnd wz zornig vnd sprach im spot / bistu ¹⁶ ein becker
knecht / vnd fragst erst was du bachen solt ¹⁷ /was pfligt¹⁸
man zü bachen eulen oder merkatzen / vnd ging da mit schlaf-
fen. Da ging Vlenspiegel in die bachstuben / vnd macht den
deiock ¹⁹ zü ytel ²⁰ eulen vnd merckatzen die bach stub vol.
vnd büch die. Der meister ston ²¹ deß morgens vff vnd wolt
im helffen. Vnd da er in die bachestuben kam / so findt ²²
er weder weck noch semlen / nur ytell eulen vnd merkatzen.
Da ward der meister zornig vnd sprach. Wie / der iar rit²³/
was hastu da gebachen. Vlenspiegel sprach. Deß ir mich ge-
heissen hon ²⁴ / eulen vnd merkatzen. Der beck ²⁵ sprach .
Was sol ich nun mit der nary thon ²⁶ / solich brot ist mir
niener zü nutz / ich mag daß nit zü gelt brigen ²⁷ / vnd er-
greiffit in by dem hals vnd sprach bezal mir mein deick. Vlen-
spiegel sprach. Ja wann ich vch den deick bezal / sol dann
die war ²⁸ mein sein / die da von gebachen ist. der meister
sprach. Was frag ich nach solicher war / eulen vnd merkatzen
dienen mir nit vff meinem laden. Also bezalte Vlenspiegel
dem becken sein deick / vnd nam die gebachenen eulen vnd
merkatzen in einen korb / vnd trug sie vß dem huß ²⁹/in die
herberg zü dem wilden man. ³⁰ Vnd Vlenspiegel gedacht in im
selber / du hest ³¹ oft vnd vil gehört ³² / man kund ³³
nüt ³⁴ so seltzems dings gen Brunswick feil bringen / man
loßt gel daruß. Vnd was an der zeit / das an dem andern tag
sant Niclauß abent ³⁵ was. ³⁶ da gieng Vlenspiegel vor die
kirchen ston ³⁷ mit seiner kauffmanschaft / vnd verkauft

dy eulen vnd merkatzen alle / vnd löst vil mer geltz ³⁸ da-
 ruß denn er dem becken für den deick het geben ³⁹ Dzward ⁴⁰
 dem becker kut ⁴¹ gthon ⁴² / den verdroß es vnd lieff für
 sant Niclauß kirchen / vnd wolt in an fordern vmb dae holtz
 vnd für den kosten / vmb die ding ⁴³ zebachen ⁴⁴ / da was
 Vlenspiegel erst hinweg mit dem gelt / vnd het der becker
 das nach sehen ⁴⁵.

Erläuterungen zum Text:

- 1 Brunswick = Braunschweig
- 2 ulen = Ulen mhd. iuwele, durch Diphthongierung im Nhd.
 zu Eulen geworden; im Text fehlt bei anlautendem u die
 Umlautbezeichnung, wie das meist bis ins 17. Jh. üblich
 war (Gesch. d. dt. Spr., 283)
- 3 buch - die ältere Form für buk (DW, 65)
- 4 geen = gen, verkürzt aus mhd. gein, das aus gegen zusam-
 mengezogen ist, in räumlichem Sinne gebraucht als 'nach'
 (DW, 231)
- 5 beckerstuben - Dat. Sing., die Kasusendung der n-Stämme im
 Singular noch erhalten
- 6 nach = nahe
- 7 darbei = dabei, die Regelung im Gebrauch von dar- und da-,
wor- und wo- (darüber, dazu, worüber, wozu) vollzieht
 sich im 16.-17. Jh. (Ritter, 76)
- 8 handtwerckß man = Handwerker ^{man} 'Handwerker', für die Zu-
 sammenschreibung u. Trennung der Wörter gibt es im
 Frnhd. noch keine festen Regeln (Gesch. d. dt. Spr.,
 285-286)

- 9 sdruch = sprach
- 10 wilt - wilt du, eine enklitische Form (Mettke, 29). Im Mhd. war in der 2. P. Sing. Ind. wilt allgemein gebräuchlich, willst erscheint im SpätMhd. und wird im Nhd. zur Norm (Mettke, 219)
- 11 zwen - Akk. (m), das Numerale zwei weist im Frnhd. noch Geschlechteunterschiede auf (Mettke, 351)
- 12 was - der präteritale Singularstamm von sīn, der noch nicht ausgeglichen ist
- 13 bachas - obd. für backen (DW, 65)
- 14 kunt = konnte, Prät. Ind. v. kunnen, apokopiert; können→ können vollzieht sich sonst schon im SpätMhd. (Mettke, 217-218)
- 15 nit = nicht, mhd. gibt es zahlreiche Varianten vom Indefinitpronomen mit negativer Bedeutung, darunter auch mehrere einsilbige: niuht, nüt, nīt, nit (Mettke, 178)
- 16 bistu = bist tu, eine enklitische Form
- 17 solt = sollet, 2. P. Sing. Präs. Ind. (Mettke, 217)
- 18 pfligt = pflegt, pflegen ist ursprünglich ein starkes Verb der 5. Klasse und hatte im Sing. Präs. Ind. den e - i Wandel (Mettke, 195)
- 19 deick = Teig, eine durch Lenierung entstandene Form (Paul, 77)
- 20 ytel = s. itel
- 21 ston = stuont, 3. P. Sing. Prät. Ind.
- 22 findt = fand
- 23 wie, der iar rit = das du das jähre Fieber kriegst

- 24 hon = han 'haben', oberdt. ist a oft zu o verdumpft (Paul, 86) ir hon geheissen - Höflichkeitsform, ihr ist die ältere Höflichkeitsanrede, später durch Sie verdrängt (zunächst Er) (DW, 160), im Text werden das ältere Pronomen und die jüngere Flexionsform verbunden.
- 25 beck = Backer
- 26 thon = tun, die älteste Form des Verbs (Braune, 335, 337)
- 27 zu gelt brigan = verkaufen
- 28 war = Ware (eine apokopierte Form)
- 29 vB dem huß = aus dem Haus, ū ist nicht diphthongiert
- 30 zu dem wilden man - der Name der Herberge
- 31 hest = hast (Mettke, 223)
- 32 gehört = gehört, der Umlaut ist nicht bezeichnet od. fehlt noch (Gesch. d. dt. Spr., 292-293)
- 33 kund = kunde, Prät. Ind.
- 34 nüt = nit, der Stammvokal ist gerundet (labialisiert)
- 35 sant Niclauß abent - der Vorabend des Nikolaustages, 5. Dez.
- 36 waß = was, der noch nicht ausgeglichene präteritale Singularstamm v. sein
- 37 ston = stan 'stehen', oberdt. ist a oft zu o verdumpft (Paul, 86)
- 38 geltz - Geldes, Gen. Sing., beim Komparativ steht noch der Genitiv (Paul, 182)
- 39 geben = gegeben, das Präfix ge-, das ahd. u. mhd. im Part. Prät. der perfektiven Verben nicht üblich war, fehlt noch

- 40 dzward = das wurde, zwei selbständige Wörter sind zusammengeschrieben (Gesch. d. dt. Spr., 285-286), der präteritale Singularstamm v. werden ist noch nicht ausgeglichen
- 41 kut = kunt 'kund'
- 42 gthon = gethon, ein unbetonter Vokal wird auch im Präfix ge- apokopiert (Mettke, 26)
- 43 die ding = die dinge
- 44 zebachen = zu backen
- 45 das nach sehen = das Nachsehen, die Substantive werden manchmal noch klein geschrieben (Gesch. d. dt. Spr., 287)

Übungen zum Text:

1. Wie lauten folgende Wörter in der Gegenwartssprache: Brunswick, ulen, vff, semlen, solich, huß, gieng, vmb, daruß? Erklären Sie ihre lautliche Entwicklung!
2. Schreiben Sie aus dem Text alle Feminina aus! Bestimmen Sie den Kasus und die Zahl! Vergleichen Sie die Flexionsendungen mit denen in der Gegenwartssprache! Wodurch ist der Unterschied zu erklären?
3. Suchen Sie aus dem Text alle Pronomen heraus! Bestimmen Sie ihre Form: Kasus, Numerus, Genus, Art!
Beispiel: in - Akk. Sing. Mask., Personalpronomen

Die LXXX. histori sagt wie Vleenspiegel den würt¹ mit dem klang von dem gelt² bezahlt

Lang zeit was ³ vlenspiegel zu Cöln in der herberg / da be-
gab es sich an einem tag die kost ward also spat zu dem ffer
brocht ⁵ so dz ⁶ es hoch mittag wart ⁷ ee die girecht wart
Dz verdroß Vlenspiegeln gantz ser das er so lang solt ⁸
vasten. Da sahe ⁹ vnd vernam der wirt wol an im dz in dz
verdroß. vnd der wirt sprach zu im wer nit beiten ⁹ kindt¹⁰/
bis die gar gerecht würt der möcht essen wz er het.¹¹ Vlen-
spiegel gieng ¹² an ein end vnd aß ein truckne ¹³ simlen ¹⁴
vff / vnd gieng do sitzen vff den hert vnd bedrofft ¹⁵ den
braten biß solang dz er gar genüg het vnd das es zwelffe
schlög. Der disch ¹⁶ ward dedeckt / die kost ward daruff
bracht / der wirt gieng mit den gesten sitzen / vnd Vlen-
spiegel bleib ¹⁷ in der küchen ¹⁸ sitzen vff dem hert der
wirt sprach wie. Vlenspiegel wiltu ¹⁹ nit ²⁰ zu disch sit-
zen. ²¹ Nein sprach er lch mag nit essen ich bin des ge-
schmacks von dem gebrotes vol ²² worden / der würt schweig²³
vnd aß mit den gesten vnd nach essens zeit / bezalten dieür-
ten / der ein wandert / der ander bli.b vnd Vlenspiegel saß
bei dem ffer ²⁴ / da kumpt ²⁵ der mit dem zalbret / vnd wz²⁶
zornig / vnd sprach zu Vlenspiegeln ²⁷ / das er vff legt
zwen ²⁸ Colische wyßpfening ²⁹ für dz mal Vlenspiegel sprach.
Herwirt ³⁰/esind ³¹ ir ein solich man dz ir gelt nemen³¹ von
einem der da üwere ³² kost nit ist. Der wirt sprach / das er
das gelt gebe / het er da nit gessen ³³ / so wer er doch des
geschmacks vol worden / er wer da gesessen vber dem braten /
das wer so vil als wer er über der tafelen ³⁴ gesessen / vnd
het dar von gessen / das wolt er im für ein mal rechnen.Vlen-
spiegel zoch ³⁵ harfür ³⁶ ein Colischen wyßpfening / vnd

warff den vff den banck ³¹ / vnd sprach. Herwirt hören ir wol dißen klang. Der wirt sprach/dißen klang hör ich wol. Vlenspiegel was endlichen ³⁸ by dem pfenning vnd stieß den wider in den seckel ³⁹ / vnd sagt. So vil als vch der klang hilfft von dem pfenning / so vil hilfft mich der geroch von dem braten in meinem buch ⁴⁰. Der wirt ward vnwllrß ⁴¹ / dan er wolt ⁴² den wyßpfenning haben / vnd Vlenspiegel wolt im den nit geben / vnd stelt das in dz recht / der wirt übergab das vnd wolt für ⁴³ das recht nit / im wz leid ⁴⁴ dz er in bezahlt het / also er thet mit der tafelen / vnd ließ in mit güt faren ⁴⁵. Vnd Vlenspiegel zoch von dannen / so dz in der wirt eret mit der zerung / vnd hūb ⁴⁶ sich wider vff von dem. Rein vnd zoch wider in das land zū Sachsen.

Erläuterungen zum Text:

- 1 den würt = den Wirt, eine frnhd. Form mit dem labialisierten Stammvokal, hat sich in der Schriftsprache nicht durchgesetzt
- 2 kelt = Geld, die Auslautverhärtung wird in der Schreibung wiedergegeben, wie das im Mhd. im allgemeinen üblich war
- 3 was - von den mhd. (u. ahd.) Präteritalstämmen was, waren ist der Singularstamm durch Ausgleich noch nicht beseitigt
- 4 spāt = spät; es besteht noch der lautliche Unterschied zwischen dem Adverb spate, spāt (aus ahd. spāto) und dem Adjektiv spzte (aus ahd. spāti)

- 5 brocht = gebracht, das Partizip Prät. ist ohne Präfix gebildet, was mit der Perfektivität des Verbs zusammenhängt (Mettke, 215)
- 6 dz = daz, eine im 15.-17. Jh. oft gebrauchte Kürzung (Ritter, 78)
- 7 wart = wurde, von den mhd. Präteritalstämmen wart, wurden ist der Singularstamm noch gebräuchlich
- 8 solt = sollte, eine durch die e-Apokope entstandene Präteritumform (Prät. Ind.)
- 9 sahē = sah, die Endung -e ist vom Präs. Ind. in die 1. und 3. P. Sing. Prät. Ind. übernommen (Gesch. d. dt. Spr., 312)
- 10 kindt = künde, Prät. Konj. (Mettke, 217), im Text ist der Stammvokal delabialisiert und das auslautende e apokopiert
- 11 het = hete, Konj. Sing. (Mettke, 223) mit dem e-Schwund im Auslaut
- 12 gieng - der Diphthong kann schon monophthongiert sein, die Kürzung des Stammvokals ist aber noch nicht eingetreten (Gesch. d. dt. Spr., 290)
- 13 trucken = trocken
- 14 ein simlen = eine Semmel, Akk. Sing., mhd. semele, semel, simele, simel, wurde stark u. schwach dekliniert, im Text ist die schwache Flexion belegt
- 15 bedrofft - Präteritum vom schwachen Verb betroufen. be-

trûfen mit dem unverschobenen Media u. e-Schwund im Auslaut

- 16 disch = Tisch, vgl. ahd. tisc, disk, disg
- 17 bleib = blieb, der später ausgeglichene mhd. präteritale Singularstamm beleib (Mettke, 187), nur synkopiert
- 18 in der kächen - Dat. Sing., die alte Kasusendung -n, die im Nhd. aufgegeben worden ist, wird noch gebraucht (Gesch. d. dt. Spr., 336-337)
- 19 wiltu = wilt tu, eine enklitische Form, wie sie im Mhd. häufig gebraucht wurden (Mettke, 29). Das Verb hatte im Ahd. in allen Singularformen wili, später, um die Formen zu differenzieren, in der 2. P. wilis. Im Mhd. war für die 2. P. Sing. wilt gebräuchlich, welche Form bis ins 17. Jh. bestehen blieb, willst erscheint im Spätmhd. und setzt sich im Nhd. durch (Mettke, 219)
- 20 nit = nicht, seit der mhd. Periode belegt als eine lsilbige Variante von niwiht 'nicht' (Mettke, 178)
- 21 sitzen - in der älteren Sprache bedeutet auch 'sich setzen' (DW, 562)
- 22 wol = voll 'gesättigt', regiert den Genitiv
- 23 schweig = schwieg, der mhd., später verdrängte präteritale Singularstamm von mhd. swigen: sweig (Mettke, 187)
- 24 fûer = Feuer, der Sproßvokal a ist schon im Mhd. vorhanden: viur, viwer, im Text wird der mhd. Monophthong durch ü wiedergegeben
- 25 kumpt = kommt, b (p) erscheint mhd als Sproßkonsonant nach

m (Mettke, 90); u als Stammvokal im Präsens v. kommen erscheint im Mitteldeutschen (Mettke, 193), überhaupt weist das Verb im Frnhd. einen großen Formenreichtum auf, schließlich setzen sich die Formen mit o durch (Gesch. d. dt. Spr., 401)

26 wz = was (Gesch. d. dt. Spr., 285)

27 Vlenspiegeln - Dat. Sing., im Mhd. wurden die maskulinen Eigennamen nach der a-Dekl. flektiert, im Akk. Sing. hatten sie meist doch -en. Die Endung konnte auch im Dativ statt des Üblichen -e erscheinen (Mettke, 159), welche Form im Text belegt ist.

28 zwen - Akk. (m), das Numerale zwei weist im Frnhd. noch Geschlechtsunterschiede auf (Mettke, 351)

29 wyßpfening = Weißpfennig 'Albus, Silbermünze', mhd. wyß nhd. weiß, pfening, die ältere Form für Pfennig

30 Herwirt = Herr Wirt, für die Zusammenschreibung und Trennung der Wörter gibt es im Frnhd. noch keine festen Regeln, sogar selbständige Wörter werden manchmal zusammengeschrieben (Gesch. d. dt. Spr., 285-286)

31 seind, nemen - seind - 3. P. Pl. Präs. Ind. von sin, bis ins 17. Jh. stehen nebeneinander: sie sind od. seyn. seind ist eine Mischform (Gesch. d. dt. Spr., 324); ir seind, ir nemen - Ihr ist die ältere Höflichkeitsanrede, verdrängt durch Sie (zunächst Er) (DW, 160), im Text werden das ältere Pronomen und die jüngere Flexionsform verbunden

- 32 iwer = mhd. Schreibung iwer, die mhd. Form des nhd. euer
- 33 gessen = gegessen
- 34 der tafelen - Dat. Sing., die Kasusendung des n-Stammes noch erhalten
- 35 zoch = zog, der mhd. präteritale Singularstamm mit gramm. Wechsel ist noch nicht ausgeglichen
- 36 harfür = hervor
- 37 uff den banck - mhd. war Bank weiblichen und männlichen Geschlechts
- 38 endlichen = behende, schnell
- 39 in den deckel = in das Säckel
- 40 buch - durch Diphthongierung im Nhd. Bauch geworden
- 41 vnwürß = unwirsch (mhd. unwirdesch), eine durch Labialisierung entstandene Form, ist nicht in die Schriftsprache aufgenommen
- 42 wolt = wollte, eine apokopierte Präteritumform
- 43 für = vor, miteinander verwandte Präpositionen, deren Gebrauch in den älteren Perioden der sprachlichen Entwicklung nicht differenziert war
- 44 im wz leid = er befürchtete
- 45 faren - war ursprünglich der allgemeine Ausdruck für jede Bewegung, die einen Ortswechsel herbeiführt
- 46 hub sich = hob sich 'machte sich auf den Weg, wanderte weg', neben dem Präteritum hob (huob) erscheint seit

dem 17. Jh. hob, eine Form, die im 18. Jh. für die regelmäßige erklärt wurde (DW, 280)

Übungen zum Text:

1. Suchen Sie aus dem Text Beispiele für die Auslautverhärtung, die in der Orthographie bezeichnet ist! Wie werden die Wörter geschrieben?
2. In welchen Wörtern bestehen noch Vokale, die heute synkopiert oder apokopiert sind?
3. Bestimmen Sie im Text die Kasusformen des Eigennamens Ulenspiegel!
4. Bestimmen Sie die Form folgender starker Verben: was, ward, schweig, bleib, kumpt, ist, gebe, zoch, hub! Zu welcher Ablautreihe gehören sie? Wie lauten ihre Grundformen im Mhd.? Im Nhd.?
5. Schreiben Sie aus dem Text alle Verben im Part. Prät. aus! Wie sind sie gebildet? Wie lauten die Formen in der Gegenwartssprache? Worin besteht der Unterschied?

TEXT:

Sächsische Kanzlei, Wittenberg

1525, ein Brief Kurfürst Friedrichs

Hochgeborner furst ¹, fruntlicher ² liber Bruder vnd geffatter, von e(uer) l(iebden) beyn mir heute vnd gesthern ij ³ schreyben zुकomen ⁴, welche ich verleßen vnd fruntlicher maynung versthanden. vnd schicke e. l. dye gemelde

Wider vnd thue mich der fruntlichrn bedancken ⁵. ich habe
eyhe ⁶ nicht wollen abmachen lassen, domit ⁷ es nicht von
mir vnder die leuthe kueme ⁸. es ist gotes schickung vnd
werck, got gebe zcu eynem Seligen außgangk. mit meyn
schwacheit sthett es im alden ⁹ weßen, vormagt gar nicht zcu
gehen. es ist mir am nachsten ¹⁰ mittwoch ain Solcher wet-
tage in das recht knyhe komen, das Jch wider tage noch nacht
Ruhe gehabt. got habe lob, der wetag ist zu teyllen lynder
worden ¹¹. vmb got verdyne ich daa vnd anders mit meynen
ßünden, er verleyhe mir, Solche Seyne gnedige haymsuchung
mit geduld zcu tragen. E. L. welld ¹² ich von herczen gerne
meyn bedencken anzoaigen, was den fursthen zu antword ¹³
Sold ¹⁴ gegeben werden, aber e. L. wissen meyn ¹⁵ schwachheit
So ist das eyn grosser handel, das man mit gewald handeln
Sal ¹⁶ ffyleicht hat man den armen leuthen, zu Solcher auff-
ruhe vrsache geben vnd Sunderlichen ¹⁷ mit vorbittung ¹⁸
des wort gotes So werden dye armen Jn ffyl wege von vnz wert-
lichen ¹⁹ vnd gaystlichen oberkathen beschwerd ²⁰ got wend
Beyn zcorn von vns wyl ²¹ es got allSo haben So wird es all-
So hyn auß ²² gehen, das der gemayn man ²³ Regiren Sal, ist
es aber Beyn gotlicher wylle nicht vnd das es zu Beynem lobe
nicht vorgenommen, wird es bald anders, lassent ²⁴ vns got
bitten vmb vorgebung ²⁵ vnsser Sünd ²⁶ vnd Jms haymseczhen,
er wird es alles feyn nach Beym ²⁷ wylle vnd lobe schicken.
ich acht ²⁸, dae e. L. vnd ich der sachen ²⁹ So ffyl mög-
lich ³⁰ mußigk ³¹ stehn vnd vns wider dye gaystlichen, dye
doch e. L. und mir, allß ich besorge, wenig guthes gunhen, ³²
mengen. vmb gotes wylle bitt ich e. L., dye wellen ³³ mir

meyn vnbedechtig schreyben zu gud halden. got waia, das ICHē
 treulichen mayn. der bundt zcu schwaben wird dye pauren ³⁴
 wom zu gehorsam bringen, syhe wellen dach ³⁵ sunst ³⁶ alle
 weld zohwingen. got schicke Jnen zu echaffen, domit ayhe
 auch Sehen, das got der recht bundt herre ist vnd sunst
 nichts bestendig, dan got iet aller hochfarht entgegen ...
 fast eyllend am carfreitag zu ³⁷ der Lochaw Jm xvccxxv.

Erläuterungen zum Text:

- ¹ furst = Fürst, der Umlaut iet nicht bezeichnet (ahd. furi-
 ato, mhd. fūrate)
- ² fruntlich = freundlich, nach der md. gekürzten Form vrunt
 (Lexer, 299)
- ³ ij = II
- ⁴ zucukomen = zugekommen, das Part. Prät. wird im Frnhd. zu-
 weilen ohne ge- gebraucht (Gesch. d. dt. Spr., 313)
- ⁵ thue mich bedancken = bedanke mich, tun mit einem Infini-
 tiv dient zur Umschreibung der Formen eines Verba; in
 der mhd. Volksprache noch gebräuchlich (DW, 634)
- ⁶ ayhe = sie
- ⁷ domit = damit
- ⁸ kueme = käme, eine Parallelförm des Prät. Ind. war frnhd.
kum, auf die der Konj. kūme zurückgeht (Gesch. d. dt.
 Spr., 317)
- ⁹ alden = alten, die mhd. Koneonantenerweichung nach Sonoren
 ist nicht beseitigt, wie das in den jüngeren Formen der

Fall ist

- 10 nachsten = nächsten
- 11 worden = geworden, s. Anm. 4
- 12 welld = wollte, Konj. Prät., eigentlich: welde (Gesch. d. dt. Spr., 324), in der 1. P. Sg. Prät. Konj. wird die Endung -e frnhd. oft apokopiert (Gesch. d. dt. Spr., 313)
- 13 antword = Antwort, die mhd. Konsonantenerweichung nach Sonoren wird später beseitigt
- 14 eold = solde, Prät. Konj., die Endung e apokopiert (Gesch. d. dt. Spr., 313); die mhd. Konsonantenerweichung nach Sonoren noch nicht beseitigt
- 15 meyn schwacheit = meine schw., die unflektierte Form des Possessivpronomens ist im Frnhd. vor Feminina noch gebräuchlich (Gesch. d. dt. Spr., 347)
- 16 sal = soll, eine Parallelf orm im Sing. Präs. (Gesch. d. dt. Spr., 323)
- 17 landerlichen = sonderlich, die Entwicklung u > o vor Nasalverbindung hat noch nicht stattgefunden
- 18 vorbitung = Verbot, Verbieten, mhd. Bed. 'Verhinderung, Verhindern'
- 19 wertlich = weltlich, dem Adj. liegt das Substantiv Welt zugrunde, dessen Entwicklung sich folgenderweise vollzieht: ahd. werolt, mhd. werlt u. durch die Assimilation nhd. Welt

- 20 beschwerd = Part. Prät. v. beschweren 'unterdrücken'
- 21 wyl = weil, mhd. wile, die nhd. Diphthongierung fehlt
- 22 hyn auß = hinaus, Wortgruppen, die im Frnhd. auf dem Wege zur Zusammensetzung sind, werden häufig getrennt geschrieben (Gesch. d. dt. Spr., 285)
- 23 der gemayn man = der gemeine Mann, die unflektierte Form des Adjektivs ist im Frnhd. in attributiver Stellung noch möglich (Gesch. d. dt. Spr., 343)
- 24 lassent - 3. P. Pl. Präs. Ind., die alte Personalendung -ent ist im Frnhd. noch nicht völlig verdrängt (Gesch. d. dt. Spr., 311)
- 25 vorgebung = Vergebung
- 26 Sund = Sünden, der Umlaut ist nicht bezeichnet (mhd. sunt(e)a), das Subst. ist ein ehemaliger io-Stamm, bei dem im Frnhd. in allen Kasus außer dem Dat. Pl. die e-Apokope möglich ist (Gesch. d. dt. Spr., 334), also: ahd. suntōno, mhd. sunden, sünden, im Frnhd. ist der Gen. Pl. ohne n, der schon im Mhd. existierte, noch lebendig (Gesch. d. dt. Spr., 334), also: frnhd. sunde, sünde, durch e-Apokope sund
- 27 heim = seinem, ein apokopiertes Pronomen (Mettke, 26)
- 28 ich acht = ich achte
- 29 der sachen - Gen. Pl., die alte Flexionsendung der femininen n-Stämme erscheint noch im Frnhd.
- 30 müglich = möglich, mhd. mügelich, der Übergang ſ zu ß hat

noch nicht stattgefunden (Gesch. d. dt. Spr., 300)

- 31 mußigk = mäßig, der Umlaut ist nicht bezeichnet
- 32 gunnen = gönnen, eine mhd. Parallelförm des Verbs wird noch verwendet: mhd. gunnen, günnen
- 33 wellen = wollen, 3. P. Pl. Präs. Ind., Formen mit e als Stammvokal treten bis ins 16. Jh. auf (Gesch. d. dt. Spr., 324)
- 34 pauran = Bauern, mhd. -üre (gebüre) wurde frnhd. zu -aure, durch e-Schwund entstand später silbisches r, das zu -er wurde: nhd. Bauer (Mettke, 231)
- 35 dach = doch
- 36 gunst = sonst, entstanden aus dem ahd., mhd. sug, die weitere Entwicklung gunst (mit n-Einschub und unorganischem t), dann sonst (u > o vor Nasal) (Mettke, 87)

Übungen zum Text:

1. Suchen Sie aus dem Text Beispiele für die Häufung verschiedenartiger Konsonanten heraus! Haben Sie auch historisch entstandene Verbindungen gefunden?
2. Schreiben Sie aus dem Text alle Adjektive aus! Bestimmen Sie ihren Kasus, Numerus und Deklination (stark, schwach, unflektiert)!
3. Schreiben Sie aus dem Text die Flexionsformen des Verbs "wollen" heraus! Wie wurde das Verb im Mhd. konjugiert?
4. Welche Satzgliedstellung nehmen die Adjektive aus U. 2 ein? Stimmt der Gebrauch mit dem in der Gegenwartssprache

überein?

Martin Luther "Sendbrief vom Dolmetschen", entstanden 1530. Darin legt Luther seine Prinzipien des Übersetzens dar. Der Sprachtyp ist mitteldeutsch.

TEXT:

Aus "Eyn sendbrief von dolmetschen"

Euch vnd den vnsern wil ich anzeigen, warümb ¹ ich das wort (Sola ²) hab wöllen ³ brauchen, Wiewol Roma. iij ⁴ (Röm. 3,28) nicht Sola, sondern Solum oder tantum ⁵ von mir gebraucht ist, Also fein sehen die ... meinen Text an. Aber doch hab ichs sonst anderswo, Sola fide ⁶ gebraucht, vnd wil auch beide Solum und Sola haben. Ich hab mich des gevlissen ⁷ im dolmetschen, das ich rein vnd klar deutsch geben möchte. Vnd ist vns wol oft begegnet, das wir xiiij ⁸ tage, drey, vier wochen, haben ein einiges Wort gesucht vnd gefragt, habens dennoch zu weilen nicht funden ⁹. Im Flob erbeiten ¹⁰ wir also, M. Philipe, Aurogallus ¹¹ vnd ich, das wir jnn vier tagen zu weilen kaum drey zeilen kundten ¹² fertigen. Lieber, nu es verdeuscht vnd bereit ist, kans ein jeder lesen vnd meistern, Leufft einer itzt ¹³ mit den augen durch drey odder vier bletter, vnd stösst nicht ein mal an, wird aber nicht gewar, welche wacken und klötze da gelegen sind, da er jtzt ¹³ vber hin gehet, wie vber ein gehoffeltes ¹⁴ bret, da wir haben müst ¹⁵ schwitzen vnd vns engsten, ehe denn wir solche wacken vnd klötze aus dem wege reumeten, auff das man kündte ¹² so fein daher gehen. Es ist gut plü-

gen, wenn der acker gereinigt ist. Aber den wald vnd die stöcke ausrotten vnd den acker zurichten, da wil niemand an. Es ist bey der welt kein danck zu verdienen, kan doch Gott selbe ¹⁶ mit der sonnen ¹⁷ ja mit himel vnd erden ^{1/}, noch mit seines eigen sohns tod, keinen danck verdienen, sie sey¹⁸ vnd bleibe welt des teuffels namen, weil sie ja nicht anders wil. Also habe ich hie ¹⁹ Roma. iij fast wol gewust, das jm Lateinischen vnd Griechischen Text, das Wort (Solum) nicht stehet, vnd hetten mich solchs die Papisten nicht dürfen leren. War iets. Diese vier buchstaben SOLA stehen nicht drinnen, ... gleichwol es die meinung des Texte jnn sich hat, vnd wo mans wil klar vnd gewaltiglich verdeutschen, so gehöret es hinein, Denn ich habe Deudsch, nicht Lateinisch noch Griechisch reden wöllen, da ich deudsch zu reden im Dolmetschen furgenomen ²⁰ hatte. Das ist aber die art vnser Deudschsprache, wenn sich ein rede begibt, von zweien ²¹ Dingen, der man eins bekennet, vnd das ander verneinet, so braucht man des worts solum (allein) neben dem wort (nicht odder kein). Als wenn man sagt, Der Bawr ²² bringt allein korn vnd kein gelt ²³, Jtem, Jch hab warlich itzt nicht gelt, sondern allein korn. Jch hab allein gessen ²⁴ vnd noch nicht getruncken, Hastu ²⁵ allein geschrieben vnd nicht vberlesen? Vnd der gleichen vnzelige weise jnn teglichem brauch ²⁶. ... wenn ich eage, Der Bawr (bringt) allein korn vnd kein gelt, vnd hilfft hie das wort (allein) dem wort (kein) so viel, das es ein vöilige Deudsche klare rede wird, denn man mus nicht die buchstaben jnn der Lateinischen sprachen ²⁷ fragen wie man sol Deudsch reden, ... Sondern man mus die mutter jhm

Hause, die kinder auf der gassen ²⁷, den gemeinen mann auf dem markt drümb fragen, und den selbigen auff das Maul sehen, wie sie reden, vnd darnach dolmetschen, so verstehen sie es denn, vnd mercken, das man Deudsch mit jhn ²⁹ redet. Als wenn Christus spricht, Ex abundantia cordis os loquitur. Wenn ich den Eseln sol folgen, die werden mir die buchstaben furlegen, vnd also dolmetschen, auß dem vberflus des hertzen ²⁹ redet der mund. Sage mir, Ist das deudsch geredt ³⁰? Welcher deudscher verstehet solchs? Was ist vberflus des hertzen für ein ding? Das kan kein deudscher sagen. Er wolt ³¹ denn sagen, es sey das einer allzu ein gros ³² hertz habe, oder zu vil hertzes ³³ habe, wie wol das auch noch nicht recht ist, denn vberflus des hertzen ist kein deudsch, so wenig, als das deudsch ist, Vberflus des hauses, vberflus des kacheloffens, vberflus der banck, sondern also redet die muter ym haus vnd der gemeine man, Wes das hertz vol ist, des gehet der mund vber, dz ³⁴ heist gut deudsch geredt, des ich mich geflissen, vnd leider nicht allwege erreicht noch troffen ³⁵ habe. Denn die lateinischen buchstaben hindern aus der massen seer gut deudsch zu reden.

Erläuterungen zum Text:

- 1 warümb = warum, b geht auf die mhd. Form des Wortes umbe zurück, die durch Assimilation zu umme, um wurde (Mettke, 125);
- 2 sola - lat. solum 'nur', solus, -a, -um 'allein'
- 3 wölleu = wollen, durch Lippenrundung aus wellen entstanden (Gesch. d. dt. Spr., 324)

- 4 iiij = III, manchmal werden im Frnhhd. Buchstaben als Ziffern verwendet (Gesch. d. dt. Spr., 285)
- 5 tantum - lat. 'nur'
- 6 sola fide - lat. 'nur mit Treue'
- 7 gevlissen - Part. Prät. von frnhhd. sich fleißen = sich befließigen (DW, 194)
- 8 xliij = XIV
- 9 funden = gefunden, Part. Prät. steht ohne Präfix ge-, weil das Verb der Bedeutung nach perfektiv ist (Gesch. d. dt. Spr., 313)
- 10 arbeiten = arbeiten, im Frnhhd. wird der Umlaut auch durch ei in der Folgesilbe bewirkt (Gesch. d. dt. Spr., 293)
- 11 M. Philips, Aurogallus - Luthers Mitarbeiter und Freunde
- 12 kundten - Prät. Ind. von können, kündte - Prät. Konj. von können, der Stammvokal hat die Senkung u, ü > o, ö vor dem Nasal noch nicht durchgemacht (Gesch. d. dt. Spr., 300)
- 13 itzt. itzt = jetzt, durch ī erweiterte Formen von frnhhd. iez (DW, 315)
- 14 gehoffelt - Part. Prät. von hobeln, das Verb hatte mhd. Parallelförmern: hoveln u. hobeln (schwaches Verb), ebenso das Substantiv: hobel, hovel
- 15 müst - Part. Prät. von müssen, im Frühnhhd. wurden beide Formen verwendet: (ge)must, (ge)müst (Gesch. d. dt. Spr., 323), Part. Prät. v. müssen ist erst im Spätmd. oder im Nhd. gebildet worden und weist zunächst verschiedene Varianten auf (Mettke, 218)
- 16 selbe = selbst, unorganisches ī fehlt noch (mhd. selber,

selbe)

- 17 der sonnen = der Sonne, der erden = der Erde, Dat. Sing., die Kasusendungen der femininen n-Deklination sind im Singular noch nicht aufgegeben worden
- 18 sey - Präs. Konj. v. sein
- 19 hie = hier, die Form ist durch den r-Abfall im Auslaut nach langem Vokal im Spätahd. entstanden (Mettke, 89)
- 20 furgenomen = vorgenommen
- 21 zweien - Dat.
- 22 der Bawr = der Bauer, der Sproßvokal e ist noch nicht entstanden, sonst: mhd. büre > frnhd. durch die nhd. Diphthongierung baure, durch den e-Schwund (baur) entstand silbisches r, das zu er wurde: nhd. Bauer (Mettke, 78)
- 23 gelt = Geld, die Auslautverhärtung wird bezeichnet
- 24 gessen = gegessen, das Part. Prät. von essen konnte frnhd. gessen, geessen oder gegessen lauten (Gesch. d. dt. Spr., 317)
- 25 hastu = hast du, eine enklitische Form, das Pronomen ist mit dem vorangehenden Verb in der Enklise verbunden (Mettke, 30)
- 26 brauch = Gebrauch
- 27 der ... Sprachen, der gassen - Dat. Sing., die Flexionsendung der femininen n-Stämme im Singular wird noch verwendet
- 28 ihn - Dat. Pl. (Gesch. d. dt. Spr., 346)
- 29 des hertzen - Gen. Sing., das Subst. bekommt im Frnhd. die starke Genitivendung -g, aber auch die alte Genitivform

- der schwachen Neutra (n-Stämme) ist gebräuchlich (Gesch. d. dt. Spr., 337)
- 30 geredt = geredet, nach Dental ist die Synkope eingetreten (Mettke, 27)
- 31 wolt - Prät. Ind. (wolt(e))
- 32 ein gros hertz - im Frnhd. ist die unflektierte Form des Adjektivs als Attribut noch möglich (Gesch. d. dt. Spr., 343)
- 33 hertzes - Gen. Sing. (nach vil, DW, 698), nur mit der starken Kasusendung
- 34 dz = daz (Gesch. d. dt. Spr., 285)
- 35 troffen = getroffen, Part. Prät. ohne ge- (Gesch. d. dt. Spr., 313)

Übungen zum Text:

- Suchen Sie aus dem Text Beispiele für den Umlaut heraus! Wie werden die umgelauteten Vokale bezeichnet? In welchen Wörtern ist der Umlaut im Nhd. beseitigt worden?
- Schreiben Sie aus dem Text alle Feminina aus! Bestimmen Sie ihren Kasus und Numerus! Vergleichen Sie die Formen mit dem Nhd.! Wodurch ist der Unterschied bedingt?
- Wie lauten im Text die Kasusformen des Substantivs "Herz"? Wie wurde das Wort im Ahd. dekliniert? Im Mhd.? Deklinieren Sie es im Nhd.! Erklären Sie die Entwicklung!
- Welche Part. Prät. sind im Text gegeben? Worin unterscheidet sich die Bildung des Partizips im Frnhd. von der in der Gegenwartssprache? Wodurch ist das zu erklären?

Zur Zeit der Reformation und des Deutschen Bauernkrieges wurden in Deutschland gesellschaftskritische Schriften verfaßt und verbreitet. Das angeführte Beispiel dieser Literatur stammt aus den 20er Jahren des 16. Jh., ist anonym erschienen, der Druckort und das Jahr der Herausgabe fehlen.

TEXT:

von der gült

Hie ¹ kompt ² ein beuerlein zu einem reichen burger ³. so kompt ein pfaff ⁴ auch darzu und darnach ein münch ⁵.

Beuerlein

Lieber her, wer hat euch also vil gelts ⁶ geben, daß ihr also sitzent ⁷ zu zelen?

Burger

Liebs beuerlein, was fragstu ⁸, wer mir das gelt geb: das wil ich dir sagen. da kompt ein bauwer und bitt ⁹ mich, ich sol im X ¹⁰ oder XX ¹⁰ gulden leien. so frag ich in balt ¹¹, ob er nit ¹² hab ein ¹³ gute wis ¹⁴ oder ein ¹⁵ guten acker, so sagt er balt "ja herr, ich hab ein gute wis und guten acker: die zwei stuck ¹⁶ seint ¹⁷ hundert gulden wert." so sag ich zu im "wolan, wiltu mir das gut einsetzen zu pfant und wilt ¹⁸ mir ein gulden gelts alle jar ¹⁹ geben, so wil ich dir XX gulden leihen." so ist der bauwer fro und spricht "ich wil es euch gern einsetzen." "ich wil dir aber sagen, wann du den gulden gelte jars ²⁰ nit außrichst, so werd ich das gut annemen für mein eigentum." so ist der bauwer wul zu friden und verschreibt mirs also. ich leihe im das gelt, er reicht mir ein jar zwei oder drei die gült, darnach so ka

er die gült nit mer reichen; so nem ich das gut an und stoß den bauwern darvon. so Überkom ich das gut und das gelt. also geschicht mir auch der gleichen mit hantwerks leuten. hat er ein gut ²¹ haus, ich leihe im auch darauf, biß ichs hinder ²² mich bring. damit Überkom ich groß gut und gelt. da vertreib ich mein ²³ zeit mit.

Beuerlein

Jch hab gewent, es wuchern nur die juden. so hör ich wul, ir kunden ²⁴ auch darmit ²⁵.

Burger

Du sagst von wucher. ist doch niemauts ²⁶ hie der mit wucher umb ²⁷ geet. was mir die bauwern bringen, das ist gült.

Beuerlein

Wann ²⁸ euch der wucher nit zu haus kem, wo blib dann die gült? was ist gült anderst ²⁹ dann wucher? dann ir hapt gelt uf pfant gelauhen ³⁰ und nempt ³¹ alle ja euern genuß darvon, als wann ein jud auf pfant leicht, ir wolt im aber einen so-lichen ³² subteilen namen geben ³³ haben, ja es heiße gült.

Burger

Du sagst als von dem wucher, hat nit unser herr got gesagt, wir sollen einander zu hilf kommen in nöten und einander für-
strecken?

Beuerlein

Ja hat aber unser herr got nit gesagt "du solt nit genuß nemen von hingelauhen gelt, wann der selbig genuß ist wucher"?

Burger

Du bist ein gut gesell. solt ich nichts von dem hingelauhen gelt nemen, wer wolt mir dann mein gelthauhen groß machen?

Beuerlein

Jch sehe und hör wul, daß ir nur darauf umb gent ³⁴, daß ir den gelthaufen groß machent und vil gelt und gut überkoment, und geheut da her, blasen mit den dicken backen und großem bauch, als wolt ir sprechen "weichent auß dem weg! da her far ich." es ist aber eine große sünd, sag ich euch fürwar.

Burger

Daß dir got den riten geb als bauern! was sagstu mir von meinem blasenden dicken bauch! hat dich der teufel hie rein ³⁵ getragen, daß du mich wilt also schumpfiern in meinem haus? wer es also unrecht, die pffaffen nemen kein gült von gelauhen gelt ³⁶. geh hin auß ³⁵ in dausent ³⁷ teufel namen! was hon ³⁸ ich mit dir zu schaffen?

Beuerlein

Ei nein, ei ei ei herr, ir wolt zürnen! ei wol hörn die herrn also ungern, wann man in die warheit sagt, so blitzen si hinden ³⁹ und forn, als da ein esel ein sack uf ⁴⁶ im tregt und wolt in gern ab werfen, so ist im doch der sack zu schwer, er bleibt im doch uf dem hals ligen, also bleibt dem wucherer sein namen ⁴¹ auch kleiben.

.....

So kumpt eben ein pffaff ⁴² darzu und hört was die zwen ⁴³ mit einander reden.

Burger

Her, seint mir got willkomen! wol kömpt ir also gerecht. ich muß euch sagen, wie es mir mit dem schentlichen beuerlein ergangen ist. ich sitz ober meinem disch und zel mein gelt einst, so führt der teufel diß beuerlein hie rein und

Fragt mich, wie ich das gelt überkomen het ⁴⁴. da sagt ich im, wie es mir von meinen gülden würd, die ich jars fallen hab. so wil er mir aber ein wucher darauß machen. ich hab dar für, wer es unrecht, ir pfaffen lihen nit also gelt auß umb gült. was sagen ir dar zu?

Der pfaff sahe ⁴⁸ das beuerlein an und sprach:

Pfaff

Beuerlein, wo kumstu ⁴⁶ da her daß du wilt auß gült wucher machen? mag einer nit umb sein gelt kaufen was er wil?

Beuerlein

Bi ei ei ich lacht schier gern, daß ein grindiger dem andern so sanft krauelte. der pfaff leit auch under dem gedeck des wuchere, gülte genant. ich sehe nit vil gült kaufen. man sagt alwege, man hab also vil uf das oder jens gut gelauhen. wie kans dann kauft ⁴⁷ sein, so es ein pfant ist?

Pfaff

Wir pfaffen haben es macht ⁴⁷, daß wir mögen gelt hinleihen umb gült, dann wir pfaffen müssen uns des erneren.

Beuerlein

Botz lung! ei botz bauch! botz haut! wer hat euch die macht gegeben? ich hör wul, ir hapt ein andern got dann wir armen. wir haben unsern hern Jesum Christum ⁴⁸, der hat solichs gelt leihen verboten umb genuß. es ist aber darzu komen, wo ein gut ist, es seind ecker oder wissen, gerten oder heuser, es wirt durch die leut beschwert als wucher, gült genant, also daß nichts nit mer frei ist ⁴⁹.

Der pfaff und burger sagten zu dem beuerlein:

Nu wilt uns lauter geheien mit dem wucher. es ist gült und

nit wucher.

Beuerlein

Ja man teuft ⁵⁰ zwei kint ⁵¹. das ein heißt Fritzel und
heißt es auch Friderich, das ander heißt man Hensel und
heißt auch Hans: noch ist ieglichs ein kint. fragt man, was
nun das seint die zwei, spricht man, es seind kind. also
ist auch gelt hinleihen umb genuß. heißt mans ⁵² schon gñlt,
so ist es doch wucher, als dann ein jud uf pfant leicht der
sein genuß darvon nimpt. wir derfen ⁵³ aber balt keiner ju-
den mer, dann wir chricten habens fein gelernt.

Erläuterungen zum Text:

- ¹ hie = hier, r-Abfall im Auslaut nach langem Vokal vollzog sich im Spätahd., die dadurch entstandenen hie und hier stehen lange nebeneinander und noch Goethe gebraucht die r-lose Form (Mettke, 292)
- ² kompt = kommt, p wurde im Frnhd. zwischen einem Labialnasal und Dental eingeschoben (Mettke, 125)
- ³ burger = Bürger, eine Ableitung von Burg, der Umlaut wohl nicht bezeichnet (DW, 112)
- ⁴ pfaff = Pfaffe, e-Abfall im Nom. Sing., der später aufgehoben ist (Gesch. d. dt. Spr., 332)
- ⁵ münch - die ältere Form von Mönch, wo ü > ü vor Nasal sich noch nicht vollzogen hat (DW, 412)
- ⁶ gelts - Gen. Sing., viel wurde ursprünglich mit dem Genitiv des Gegenstandes gebraucht, dessen Qualität durch viel bezeichnet wurde (DW, 698)
- ⁷ sitzent - 3. P. Pl. Präs. Ind., dringt im Frnhd. in die 2.

- P. Pl. Präs. Ind. ein (Gesch. d. dt. Spr., 311)
- 8 fragstu = fragst du, Pronomen werden oft in der Enklise mit dem vorangehenden Wort verbunden (Mettke, 30)
- 9 bitt = bittet, nach Dental ist die Synkope eingetreten (Mettke, 27)
- 10 X. XX = 10, 20
- 11 balt = bald, die Auslautverhärtung wird im Frnhd. noch bezeichnet
- 12 nit = nicht, eine einsilbige Variante von mhd. niuweht, niuwet, niwiht usw. (Mettke, 178)
- 13 ein = eine, die unflektierte Form des Zahlwortes eins als unbestimmter Artikel war im Mhd. für alle drei Geschlechter gebräuchlich (Mettke, 177), ebenso im gegebenen Text
- 14 wis = Wiese, e-Abfall im Nom. Sing. (Gesch. d. dt. Spr., 332)
- 15 ein = einen, im unbestimmten Artikel tritt die Synkope ein (Mettke, 26)
- 16 stuck = Stücke, ahd. stucki, mhd. stücke, im Text ist der Umlaut nicht bezeichnet, das Pluralsuffix apokopiert (Gesch. d. dt. Spr., 331)
- 17 seint = sind, 3. P. Pl. Präs. Ind., eine Mischform: sein+ (sin)d (Gesch. d. dt. Spr., 324)
- 18 wilt = wilst, die Endung t wird im 17. Jh. zugunsten des -st aufgegeben (Gesch. d. dt. Spr., 324)
- 19 jar = Jahre, die älteste Form des Nom. Pl. der neutralen a-Stämme
- 20 jars - Gen. Sing., der Genitiv wurde im Mhd. sehr oft zur

Zeitbestimmung verwendet (Paul, 186)

- 21 ein gut haus - im Frnhd. ist die unflektierte Form des Adjektivs im attributiven Gebrauch noch möglich (Gesch. d. dt. Spr., 343)
- 22 hinder = hinter, die mhd. Konsonantenerweichung nach Sonoren besteht noch
- 23 mein zeit = meine Zeit, im Mhd. war die unflektierte Form der Possessivpronomen im Nom. Sing. für alle Geschlechter gebräuchlich (Mettke, 173)
- 24 kunden - die 3. P. Pl. Präs. Ind., wird im Frnhd. auch in der 2. P. Pl. Präs. Ind. gebraucht (Gesch. d. dt. Spr., 173)
- 25 darmit = damit, die Regelung im Gebrauch von dar- und da- (darunter, damit) vollzieht sich im 16.-17. Jh. (Ritter, 76)
- 26 niemants - Gen. Sing., Genitiv wurde im Mhd. in negativen Sätzen gebraucht (Paul, 181)
- 27 umb = um, mhd. umbe, durch Assimilation > umme > nhd. um (Mettke, 125)
- 28 wann = wenn, ursprünglich gleichbedeutend, mhd. wanne, wenne, aus dem Stamm von wer (DW, 722)
- 29 anderst = anders, nach a ist unorganisches t an den Wortauslaut angetreten (Mettke, 132)
- 30 gelauchen = geliehen, von leihen lautete mhd. das Part. Prät. neben gelihen auch geligen, geliuwen, geluhen (Paul, 120), von der letzteren die Weiterentwicklung gelauchen (û > au)
- 31 nempt = nehmt, die Schreibung mp (mb) kommt noch im 17.

Jh. in Wörtern vor, in die p etymologisch nicht gehört, weil mp infolge der Assimilation als historische Schreibweise für m aufgefaßt wurde (Gesch. d. dt. Spr., 302)

- 32 solichen = solchen, ahd. so-lfh
- 33 geben = gegeben, wegen der perfektiven Bedeutung des Verbs ist das Part. Prät. ohne ge- gebildet worden (Gesch. d. dt. Spr., 313)
- 34 geut - 3. P. Pl. Präs. Ind. (Paul, 133), wird im Frnhd. auch in der 2. P. Pl. Präs. Ind. gebraucht (Gesch. d. dt. Spr., 311)
- 35 hie rein, hin auß = hierin, hinaus, Wortgruppen, die auf dem Wege zur Zusammensetzung sind, werden im Frnhd. oft noch getrennt geschrieben (Gesch. d. dt. Spr., 285)
- 36 wer es unrecht, die pfaffen nemen ... - ein Konjunktionsloser Bedingungssatz, wie sie seit dem Ahd. belegt sind (Moekalskaja, 233)
- 37 dausent = tausend, ahd. dusunt > mhd. tusent, im Text altes d wieder hergestellt (Mettke, 94)
- 38 hon ich = han ich, 1. P. Sing. präs. Ind., a wird im Mhd. mundartlich zu a umgefärbt (Mettke, 223)
- 39 hinden = hinten, ahd. hintana, mhd. hinden, die mhd. Erweichung von t nach einem Nasal ist noch nicht beseitigt (Gesch. d. dt. Spr., 306)
- 40 uf = auf, mhd. û > nhd. au
- 41 namen = Name; Nom. Sing., das Substantiv hat ein auslautendes n angenommen, analog zu mhd. brunne > nhd. Brunnen, mhd. boge > nhd. Bogen (Gesch. d. dt. Spr., 336)

- 42 pfaff = Pfaffe, mit e-Apokope, analog zu mhd. hane > nhd. Hahn, mhd. mensche > nhd. Mensch (Gesch. d. dt. Spr., 336)
- 43 zwan - Nom. Sing. (m), zwei weist im Frnhd. noch Genusunterschiede auf (Gesch. d. dt. Spr., 351)
- 44 het - 1. P. Sing. Prät. Ind.
- 45 sahē = sah, das e der Endung der 3. P. Sing. Prät. Ind. der schwachen Verben wird im Frnhd. auch auf die 3. P. Sing. Prät. Ind. der starken Verben übertragen (Gesch. d. dt. Spr., 312)
- 46 kumstu = kumst du, eine der frnhd. Formen des Verbs kommen (Gesch. d. dt. Spr., 317)
- 47 kauft, macht = gekauft, gemacht. Partizip Prät. steht im Frnhd. manchmal ohne das Präfix ge- (Gesch. d. dt. Spr., 313)
- 48 Jesum Christum - Akk. Sing., mit lateinischer Flexionsendung
- 49 nichts nit mer frei ist - die doppelte Verneinung wird erst im 18. Jh. beseitigt (Gesch. d. dt. Spr., 354)
- 50 teuft = täuft, nhd. tauft, der md. Umlaut (Gesch. d. dt. Spr., 293)
- 51 kint = Kinder, der neutrale er-Plural ist noch nicht verwendet worden (Gesch. d. dt. Spr., 333)
- 52 mans = man es, Pronomen werden oft in der Enklise mit dem vorangehenden Wort verbunden (Mettke, 30)
- 53 derfen = dürfen 'haben nötig'

Übungen zum Text:

1. Suchen Sie aus dem Text Beispiele für die Synkope und Apokope heraus! In welchen Wörtern oder Wortformen ist die volle Form später wieder zur Geltung gekommen?
2. Erklären Sie die Lautgestalt folgender Wörter: uf, umb, burger, teuft, nimpt, hie, mñch! Wie lauten die entsprechenden Formen in der Gegenwartssprache?
3. Suchen Sie aus dem Text Beispiele für die unflektierte Form des Adjektivs in attributiver Stellung heraus!
4. Welche Flexionsendungen des Präs. u. Prät. Ind. sind im Text belegt? Wie lauten die entsprechenden Endungen im Nhd.? Erklären Sie die Veränderungen, die stattgefunden haben!
5. Suchen Sie aus dem Text Beispiele für die Flexion der Präterito-Präsentien im Frnhd. heraus! Bestimmen Sie ihre Form! Wie lauten die entsprechenden Formen im Nhd.?
6. Welche Flexionsformen des Verbs "sein" unterscheiden sich im Text von der Konjugation des Verbs im Nhd.?
7. Bringen Sie aus dem Text Beispiele für die Getrenntschreibung der heutigen Zusammensetzungen!

Die Reformation hatte das Aufblühen didaktischer Literaturformen begünstigt. Besonders zu erwähnen sind hier volkstümliche, in Sammlungen herausgegebene Sprichwörter und Fabeln, die zur bildhaften und heiteren Unterrichtung dienten. Johannes Agri cola (1494 (?) - 1566), Schriftsteller und Pre-

fliger, erwarb sich große Verdienste mit seiner kommentierten Sammlung "Dreihundert Sprichwörter" (1528, niederdt.; erweitert 1534 und 1548).

TEXT:

Johann Agricola: Dreyhundert Gemeiner Sprichwörter (Zwickau 1529)

CXXVII.

Es ist besser arm mit ehren ¹ / denn
reich mit schanden ¹.

Wer ynn der welt handeln sol / der kan schwerlich vnbetrogen bleiben / odder er mus andere betriegen ² / So iets ³ auch vnmüglich ⁴ / balde reich zu werden on ⁵ ander leutte schanden / darumb ⁶ mus dasselbige reichthumb ⁷ schendlich sein. Es ist auch etwan also gewesen / das bey den Römern vnd viel mehr bey vnsern alten Deutschen die wücherer vierfeltige straffe / vnd ein dieb nur zwifeltige haben leiden müssen / Itzt ⁸ aber gilts gleich / wer nur reich ist / er habs mit ehren odder mit schanden erlanget ⁹. Bey vnsern vorfaren hielt man Turnier vnd ander Ritterspiel ¹⁰ / darein niemand reiten durfft / er were denn frey von allen offentlichen lastern / als ehebruch vnd hurerey / sonderlich aber vom wucher vnd kauffhandel / Itzt iste alles aus / Es gilt kein erbarkeit mehr / denn es kan itzt keiner kein Rittermessiger man sein ¹¹ / er sey denn ein ehebrecher / Darzu so treiben itzt / meine herrn vom Adel offentliche kauffhandel ¹² / vnd sind wücherer / Es were aber besser / das sich die stende hielten nach dem yhnen zustehet / Ein bawer bliebe ein bawer / Ein Edelman ein Edelman / Ein Kauffman ein hendler / so

giengen ¹³ alle ding ¹⁴ viel stadlicher ¹⁵ an / denn also /
daa ein iglicher thun mag / was yhn nur selbe ¹⁶ gelüstet.

CXLVI.

Wenn die maus satt ist / so iet das mehl bitter.
Wer einer speise ¹⁷ satt ist / der wird yhr vberdrüssig /
alao / weil die maua hungerig ist / so achmeckt yhr das mehl
wol / aber wenn sie vol ¹⁸ ist / so wirts bitter / Also ists
auch mit allen dingen auff erden ¹⁹ / Ehe denn man etwas zu-
wege bringet / so leget man grosse mühe / vleis vnd erbeyt ²⁰
darauff / aber wenn mana erlanget hat / so wird man sein ²¹
bald müde / so gros ist der furwitz ynn ²² vnser natur. Sa-
lomon sagt / Ein volle seele trit mit / füssen auff ²² ho-
nigseym.

Erläuterungen zum Text:

- ¹ mit ehren schanden - Dat. Sing., die Kasusendung der femi-
ninen n-Stämme ist noch erhalten
- ² betriegen - der ursprüngliche Stammvokal besteht noch (vgl.
ahd. triogan, mhd. triegen), die alte Form war noch im
18. Jh. gebräuchlich; betrügen in der Gegenwartssprache
soll durch Anlehnung an Trug u. an lügen entstanden
sein (DW, 631)
- ³ ists = ist es, es wird oft in der Enklise mit dem voran-
gehenden Wort verbunden (Metzke, 30)
- ⁴ vnmüglich - ü wird im Nhd. oft nach m zu ö: mügen zu mögen
(Metzke, 48), im Text steht der ältere Stammvokal
- ⁵ on = ohne, schon im Mhd. hatte die Präposition zwei For-
men: ane, an

- 6 darumb = darum, das ursprüngliche mb wird durch Assimilation zu mm: umbe > umme > um (Mettke, 125), die Schreibung kann auch als historisch aufgefaßt werden
- 7 reichtumb = Reichtum, mhd. rīktuom, im Frnhd. tritt häufig die Assimilation von mb zu mm ein. Zum Teil erscheint die Schreibung sogar in Wörtern, in die es etymologisch nicht gehört. Das läßt vermuten, daß diese Schreibung schon als historisch aufgefaßt wurde und nur den m-Laut bezeichnete (Gesch. d. dt. Spr., 302)
- 8 itzt = jetzt, itzo, itzt sind die früheren Parallelförmern des Wortes, sie wurden von den meisten Schriftstellern bis über die Mitte des 18. Jh. verwendet (DW, 315)
- 9 erlanget = erlangt, Part. Prät. ohne Synkope, die in jüngerem Formen eintritt (Gesch. d. dt. Spr., 327)
- 10 Ritterspiel = Ritterspiele
- 11 es kan keiner kein Rittermessiger man sein = jeder kann ein Ritter sein
- 12 kauffhendel - Akk. Pl.
- 13 giengen - Konj. Prät., e gilt als Zeichen der Länge (Mettke, 69), die Kürzung ist entweder nicht eingetreten (Mettke, 71) oder wurde noch nicht bezeichnet
- 14 ding = Dinge
- 15 stadlich = mhd. statlich, stetelich 'gehörig, angemessen; ruhig'
- 16 selbs = selbst, der Gen. Mask. u. Neutr. von selp: selbes erstarrt und kann für jeden Kasus eintreten. Durch Anhängen v. † (unorganisches † als Silbenschlusslaut) wird mhd. selbes im Nhd. zu selbst (Mettke, 179)

- 17 einer speisse - Gen. Sing., satt wurde mit dem Gen. gebraucht
braucht
- 18 vol = satt
- 19 auff erden - Dat. Sing., die Kasusendung der femininen
n-Stämme ist noch nicht aufgegeben
- 20 arbeyt = Arbeit, der Umlaut ist durch ey bewirkt (Gesch.
d. dt. Spr., 29)
- 21 sein - Gen. Sing., müde wurde mit Gen. gebraucht
- 22 aufff = auf, alle Konsonanten werden im Frnhd. häufig ver-
doppelt (Gesch. d. dt. Spr., 284), im Text ist f sogar
dreifach geschrieben

Übungen zum Text:

- Schreiben Sie aus dem Text alle Pluralformen der Substantive heraus! Wie lauten die entsprechenden Formen im Nhd.?
- Suchen Sie aus dem Text alle Konjunktivformen heraus! Erklären Sie ihren Gebrauch im Text!

Caspar Scheidt (um 1520 - 1565), gehört zu den Autoren des 16. Jh., die in sog. grobianischen Schriften gegen verbreitete Laster wie Trunksucht, Kleideraufwand, Verwahrlosung, Verwilderung der Sitten usw. kämpfte. 1549 wurde der in lateinischer Sprache veröffentlichte "Grobianaus" von Friedrich Dedekind ins Deutsche übertragen. Die Verdeutschung von Scheidt erschien in mehreren Ausgaben, auch im 17. Jh. wurde es noch verschiedentlich gedruckt.

TEXT:

Caspar Scheidt: Grobianus (1551)

Das ander ¹ Capital /

von höflichkeit ² des naeen butzene ³ / niesene /

lachens / hüstens / vnd vil anderem wolstand ⁴ der kleider.

SO bald dein ⁵ augen sind auff gangen ⁶ /

So heiß dir her zu essen langen.

Das halt in deiner hand so starck /

Daß durch die finger trieff ⁷ das marck.

Du darffst ⁸ nicht deller ⁹ alle mol ¹⁰ /

Es kompt ¹¹ noch auff den inbiß wol.

Wie du dich halten solt ¹² im essen /

Des ¹³ wollen wir auch nicht vergessen:

Doch muß ich dich vor ¹⁴ vnderrichten

Wie du solt all dein sitten schlichten /

Mit angesicht ¹⁵ / leib / gestalt / geberden /

Vnd magst ein Grobianer werden.

Erstlich solt di ¹⁶ dich fleissig hüten /

Niemands kein ¹⁷ zucht noch ehr er bieten.

Vnd hab ein gewlich krumm ¹⁸ gesicht /

Gütlichs ansehene ¹⁵ brauch dich nicht.

Dann die auff tugent geben eich /

Schlagen die augen vndersich ¹⁹ /

Welchs vnser regel ist zuwider /

Du aber laß stets auff vnd nider

Beide kalbe augen vabher ²⁰ schiessen /

Acht nit ²¹ / wen solches möcht verdriessen.

Verker die augen ²² / rümpff die stirn /

Das zeigt in dir ein fraches ²³ hirn:
Ein runtzelt angesicht ¹⁵ wie ein stier
Der jetzund ²⁴ felt zur erden ²⁵ schier /
So jm ein streich gegeben ist /
Oder ein ochs zum kampff gerüst ²⁶ /
So er sein gsellen ²⁷ will beston ²⁸ /
Solch sitten muß ein junger hon ²⁸ /
Der lob erwerben will von leuten /
Daß sie auff jm mit fingern deuten /
So jedem sein weiß ²⁹ wol gefelt /
Vnd jeder spricht / das wirt ein heldt.
Niemandt sein art verbergen kan /
Man sichts ³⁰ jm bald im angesicht an.
Es ist der brauch in frembden ³¹ landen
Als India / wo golt ³² verhanden /
Auch edel gstein ²⁷ / vnd perlin güt /
Daß mans an d'nasen hencken ³³ thüt.
Solch güt hat dir das glück nit bschwert ³⁴ /
Drumb hör was zu deinr nasen hört ³⁵:
Ein wüster kengel rechter leng /
Aus beiden löchern außher heng /
Wie lang eiß zapffen an dem hauß /
Das ziert dein nasen vberaus /
Vnd kansts bekommen liederlich ³⁶ /
Das also wol wirt ³² zieren dich.
Doch halt in allen dingen maß /
Daß nit der kengel werd zu groß:
Darumb hab dir ein solches meß /

Wann er dir fleußt ³⁷ biß in das gfreß /
Vnd dir auff beiden lefftzen leit ³⁸ /
Dann ist die naß zu butzen zeit.

Erläuterungen zum Text:

- 1 das ander = das zweite, frnhd. lautete die Ordinalzahl für zwei zuerst ander, später zweiter, seit dem 16. Jh. herrscht die letztere vor (Gesch. d. dt. Spr., 351)
- 2 höflichkeit = Höflichkeit
- 3 butzen = putzen, frnhd. beide Formen gebräuchlich (DW, 462)
- 4 wolstand - im Frnhd. gebräuchlich in der Bed. 'Anstand, Schicklichkeit' (DW, 751)
- 5 dein = deine, Nom. Pl. (Gesch. d. dt. Spr., 348)
- 6 gängen = gegangen, Part. Prät. im 16. Jh. präfixlos gebraucht (Gesch. d. dt. Spr., 313)
- 7 trieff = trieft
- 8 darffst - im Text in der Bed. 'gebrauchst' (DW, 137)
- 9 deller = Teller, die Lenierung von t vor Vokal (Paul, 77)
- 10 alle mol = jedesmal
- 11 kompt = kommt, im Frnhd. tritt häufig die Assimilation von mb zu mm ein; zum Teil erscheint b (p) auch in Wörtern, die den Laut ursprünglich nicht hatten. Das zeigt, daß die Schreibung mb schon als historisch aufgefaßt wurde und nur den m-Laut bezeichnete (Gesch. d. dt. Spr., 302)
- 12 solt - 2. P. Sing. Präs. Ind.
- 13 des, gutlichs ansehens - Gen. Sing., in negativen Sätzen stand mhd. oft der Genitiv (Paul, 181), wie das auch im gegebenen Satz der Fall ist

- 14 vor = vorher
- 15 ansicht = Angesicht, Synkope im Präfix ge- (Mettke, 26)
- 16 di = du, der in satzunbetonter Stellung reduzierte Vokal des Pronomens ist im Md. vielfach zu i gehoben (Mettke, 35)
- 17 niemands kein zucht erbieten - die doppelte Verneinung wird erst im 18. Jh. beseitigt (Gesch. d. dt. Spr., 354)
- 18 krumm gesicht - die flexionslose Form des Adjektivs ist im Frnhd. auch im attributiven Gebrauch möglich (Gesch. d. dt. Spr., 343)
- 19 schlagen augen vnder sich = schlagen die Augen nieder
- 20 ymbher = umher, das ursprüngliche b, das durch die Assimilation verlorengegangen ist: umbe > umme > um, wird noch bezeichnet (Mettke, 125)
- 21 nit - eine lsilbige Variante des Indefinitpronomens mit negativer Bedeutung (Mettke, 178)
- 22 verker die augen = verdreh die Augen
- 23 fräch = frech
- 24 jetzund - eine Erweiterung von jetzo (jetzt), mhd. iezunt, setzt sich bis in die Mitte des 18. Jh. fort, bed. 'soeben' (DW, 315)
- 25 erden - Dat. Sing. mit der Kasusendung der femininen n-Stämme
- 26 gerüst = gerüstet, nach Dental ist im Part. Prät. die Synkope eingetreten (Mettke, 27)
- 27 gsellen = Gesellen, gestein = Gestein, das Präfix ge- ist synkopiert worden (Mettke, 26)
- 28 beston = bestan, hon = han, oberdt. steht für h, a ö, o

- in vielen Fällen (Paul, 86-87)
- 29 sein weiß = seine Weise, die unflektierte Form des Possessivpronomens im Nom. Sing. (f), wo sich im Laufe der frnhd. Periode das Endungs-e durchsetzt (Gesch. d. dt. Spr., 347)
- 30 sichts = sieht es, im älteren Frnhd. wird für h im gedeckten Auslaut oft ch geschrieben (Gesch. d. dt. Spr., 307)
- 31 frembden = fremden, mhd. fremede, b erscheint hier analog zu solchen Wörtern, wo mb zu mm assimiliert worden ist, die historische Schreibung mb aber noch für mm gebraucht wurde (Gesch. d. dt. Spr., 302)
- 32 golt = Gold, wirt = wird, die Auslautverhärtung wird noch in der Schreibung wiedergegeben
- 33 hencken = hängen
- 34 beschwert = beschwert, e wird auch im Präfix be- synkopiert (Metzke, 26)
- 35 hört = gehört
- 36 liederlich - bedeutet sonst 'gering, elend', hier 'leicht, kostet wenig Mühe'
- 37 fleußt = fließt, war bis in die erste Hälfte des 18. Jh. üblich (DW, 95). 3. P. Sing. Präs. Ind.: ahd. fliuzit, mhd. fliuzet (iu = y: durch mhd. Monophthongierung), frnhd. fleußt (durch nhd. Diphthongierung); 1. P. Pl. Präs. Ind.: ahd. fliozamēs, mhd. fließen, nhd. fließen (ie = i: durch die nhd. Monophthongierung). Im Frnhd. ist der Singular Präsens zum Plural bzw. zum Infinitiv ausgeglichen worden, in der 2. u. 3. P. Sing. Präs. Ind.

begegnet die eu-Form noch im 18./19. Jh. (Gesch. d. dt. Spr., 316)

38 leit = liget, ahd. ligit ist durch Kontraktion zu lit geworden (Mettke, 133), f wurde im Nhd. zu ei diphthongiert (Mettke, 67)

Übungen zum Text:

1. Führen Sie aus dem Text Beispiele zur Synkope und Apokope an! In welchen Wörtern erscheint der im Frnhd. reduzierte Vokal im Nhd. wieder?

2. Nennen Sie aus dem Text Adjektive in attributiver Stellung! Bestimmen Sie ihren Kasus und ihre Deklination!

3. Schreiben Sie Beispiele für die Kasusendungen der alten n-Stämme heraus! Welchen Geschlechts sind die Substantive? Zu welcher Deklination gehören sie in der Gegenwartssprache?

4. Suchen Sie aus dem Text Verben im Indikativ oder Konjunktiv heraus! Bestimmen Sie ihre Form! Welche Bedeutung haben die Konjunktivformen?

Über die Bemühungen um die Orthographie der Wittenberger Bibeldrucke unterrichtet die angeführte Schrift Ch. Walthers, der seit 1535 als Unterkorrektor, seit 1551 als Korrektor in Wittenberg tätig war. Sie erschien 1563 in Wittenberg.

TEXT:

Christoph Walther: Von vnterscheid ¹ der Deutschen
Biblien ²

Das aller vornemist ³ vnd nötigst in allen Sprachen ist / das man Orthographiam ⁴ helt / das ist / das man alle wörter mit jren eigenen vnd gebürlichen Buchstaben schreibe oder drücke ⁵ / das man keinen Buchstaben aussen lasse / keinen zu viel neme / keinen für den andern neme / Das einer die wörter mit Buchstaben schreibe / gleich wie der ander / Item ⁶ das man die gleichlautende wörter ⁷ / welche zwey ding ⁸ bedeuten in jrem laut / mit sonderlichen Buchstaben vnterscheide / wie die Ebreische / Griechische vnd Latinische Sprache geordnet vnd gefasset ist ⁹.

Aber in der Deutsche sprache / schreibt ein jder die wörter mit Buchstaben / wie es jm einfellet vnd in sinn kömet ¹⁰ / das / wenn hundert Briue / vnd gleich mehr / mit einerley wörter geschrieben würden / so würde ¹¹ doch keiner mit den Buchstaben vberlein stimmen / das einer mit buchstaben geschrieben würde wie der ander. Derhalb ist die Sprache auch so vnuerstendlich / dunckel vnd verworren / Ja gantz verdrieslich vnd vnlustig zu lesen. Vnd sonderlich kömet sie den frembden ¹² vndeutschen Leuten sehr schwehr vnd sawer an zuuerstehn / vnd vnmöglich ¹³ recht zu lernen.

ES hat aber der thewer ¹⁴ vbertrefflicher vnd hochbegnadeter ¹⁵ Man Doct. Martinus Luther / vnser lieber Vater in Christo / vber alle vnaussprechliche wolthaten vnd Gaben / die er vns Deutschen / mit Gottes hülfte ¹⁶ / erzeiget vnd gethan hat / auch vnser Mutter sprache / sehr schon polirt vnd geschmückt / Dazu jm vleissig vnd trewlich geholfen hat der Ehrwürdige vnd Hochgelarter ¹⁷ Herr / Doct. Caspar Creutziger / welcher der erst oberster Corrector der Biblien

vnd ander Bücher Lutheri ist gewesen.

Diese beide hochbegnadete Männer / haben alle wörter in der Biblia / vnd zwar auch in allen andern Büchern Lutheri / mit rechten / eigenen vnd gebürlichen Buchstaben / zu drucken geordnet. Vnd haben jren Nachkommen ernstlich befohlen / solche Ordnung vnd Orthographiam / stets vnd mit allem vleis zuhalten / Wie denn bisher trewlich geschehen ist / auch förder¹⁸ ernstlich darüber gehalten sol werden.

Erläuterungen zum Text:

- ¹ vnterscheid - die ältere Form von Unterschied, die auch noch im 18. Jh. häufig gebraucht wurde (DW, 664)
- ² Biblien - die ältere Pluralform von Bibel, die auf die kirchenlateinische biblia zurückgeht (DW, 94)
- ³ vornemist - Superlativ von vornehm in der Bedeutung 'wichtig, hervorragend' (DW, 710)
- ⁴ Orthographiam - Akk. Sing. mit lateinischer Flexionsendung
- ⁵ drücke = drucke, drücken und drucken sind ursprünglich identisch (vgl. zucken u. zücken). Der Bedeutungsunterschied erfolgt später, aber noch im 17. Jh. erscheint in der Literatur (auch mundartlich) drücken in der Bedeutung des jetzigen drucken (DW, 132)
- ⁶ item - 'desgleichen, ferner', aus dem Latein in die Kanzleisprache übernommen, dann auch gemeinsprachlich verwendet (DW, 311)
- ⁷ die gleichlautende Wörter - vor dem starken Substantiv erscheint die starke Form des Adjektivs, auch wenn das Substantiv mit dem bestimmten Artikel gebraucht wird

(Gesch. d. dt. Spr., 343)

- 8 zwey ding = zwei Dinge, die neutralen a-Stämme haben im Frnhd. im Nom. Pl. manchmal ihre alte, endungslose Form behalten (Gesch. d. dt. Spr., 333)
- 9 geordnet und gefasset ist - das Perfekt wird im Frnhd. mit haben/sein gebildet, der Gebrauch der Hilfsverben ist schwaukend (md.) (Gesch. d. dt. Spr., 325)
- 10 kömet - die 2., 3. P. Sing. Präs. Ind. haben bis ins 18. Jh. den Umlaut, durch Adelung sind komst, kommt Norm geworden (DW, 340)
- 11 wörde = würde, vor r + Konsonant ist ü zu ö geworden, die Entwicklung ist für den md. Raum charakteristisch (Gesch. d. dt. Spr., 300); die gegebene Form ist nicht in die Schriftsprache eingedrungen
- 12 frembden = fremden, mhd. fremede, b ist im Frnhd. eingesetzt worden, als durch die Assimilation mb zu mm geworden war und die Schreibung mb danach als Bezeichnung des m-Lautes empfunden wurde (Gesch. d. dt. Spr., 302)
- 13 vnmüglich = unmöglich, mhd. mügelich, im Nhd. ist ü nach m zu ö geworden (Mettke, 48)
- 14 thewer = teu(e)rer, nach r ist die Synkope eingetreten (Mettke, 25)
- 15 der hochbegnadeter Mann - 'mit Gnadengaben ausgestattet', die starke Form des Adjektivs richtet sich nach dem starken Substantiv (Gesch. d. dt. Spr., 343)
- 16 hülffe = Hilfe, beide Formen stehen im Ablautverhältnis zueinander, Hülfe ist lange die herrschende Form gewesen, wurde doch zuletzt verdrängt (DW, 292)

- 17 hochgelart = hochgelehrt, das Prät. und das Partizip Prät. lauteten früher im Md. lārte, gelārt (analogisch zu den Verben mit Rückumlaut, Mettke, 211, 213); in der Schriftsprache hat sich lange adjektivisches gelahrt (hochgelahrt) erhalten (DW, 369)
- 18 förder - die frühere Form von fürder, eine Weiterbildung zu fort, räumlich 'vorwärts', zeitlich 'weiter, künftigt' (DW, 208)

Übungen zum Text:

1. Finden Sie aus dem Text Beispiele für den Umlaut! Wie lauten die entsprechenden Formen im Nhd.? Wie werden die umgelauteten Vokale im Text geschrieben?
2. Suchen Sie aus dem Text Formen mit lateinischen Flexionsendungen der Substantive heraus! Bestimmen Sie ihren Kasus u. Numerus!
3. Suchen Sie aus dem Text Adjektive heraus, deren Form der Norm der Gegenwartssprache nicht entspricht!

Burkhard Waldis "Esopus Gantz neuw gemacht" 1565

B. Waldis (1490-1556) ist einer der Repräsentanten der protestantischen Richtung in der Fabelliteratur des 16. Jh. Seine Sammlung erschien zuerst 1548 in Frankfurt/M.

TEXT:

Die V Fabel

Mit einem Bock / Schaff / vnd Rindt

Sich auff ein ¹ zeit ein Löw ² verbind ³ /

Vnd sprach / es steht vns vbel an
Das wir allhie ⁴ so müssig gahn ⁵ /
Darumb ⁶ hört zu / was ich werd ⁷ sagen
Wir wollen ⁸ einander ⁹ jagen
Im Holtz vnd sehn was wir erlangen
Ob wir auch etwas mögen fangen
Was wir erjagen soll vnser sein
Das wollen wir theilen in gemein /
Sie lieffen hin zu einem Waldt
Daselbs erwüschten ¹⁰ sie gar bald
Ein ¹¹ Hirsch mit behendigkeit ereilen
Vnd denselben in viere theilen
Auff das ein jeder nem ¹² ein part
Wie er vorhin bewilligt wardt ¹³ /
Der Löuw ¹⁴ ergrimmet da vnd sprach
Ir lieben freunde thut gemach /
Den ersten theil soll ich billich han ¹⁵
Ich bin die aller höchst Person ¹⁶ /
Den andern theil nem ich auch hin
Weil ich vndern ¹⁷ alln der sterckest ¹⁸ bin
Der dritte theil ist billich mein
Drumb das ich vor euch alln allein
Mit lauffen mehr hab auß gericht ¹⁹
Wie man an meinem schwitzen sieht.
Das vierdte teil ²⁰ must ²¹ jr mir lassen
Oder solt euch meiner freundschaftt massen
Wer mir dasselbig viel mißgündt ²²
Der ist zwar nicht deß Löuwen freundt.

Die gsellen ²³ sahen einander an
 Stillschweigend giengen ²⁴ sie davon
 Kundten ²⁵ sich nicht am Löwen rechen
 Keintr dorfft ²⁶ kein ²⁷ wort Jm widersprechen.
 Die treuw ²⁸ ist klein zu dieser zeit
 Bey grossen Herrn ²⁹ in sonderheit /
 Ein jeder thut jetzt wie er mag
 Vnd rafft allzeit in seinen Sack /
 Derhalben ³⁰ ich eim ³¹ jeden Rath
 Das er mit seinem gleich vmbgath
 Mit gleichem hastu ³² gleiches recht
 Er nicht dein Herr / du nicht sein Knecht /
 Gantz fehrlich ists den armen Knechten
 Zu streben vnd zu widerfechten
 Gegn grosse hansen sich vermessen.
 Mit Herrn ist böß Kirschen essen.

Erläuterungen zum Text:

- 1 ein = eine
- 2 Löw = Löwe, die Apokope hängt wohl mit dem Versmaß zusammen, ebenso Anm. 1
- 3 verbind = verbindet, nach Dental ist die Synkope eingetreten (Metzke, 27)
- 4 allhie = allhier, die Form mit r-Abfall im Auslaut (nach langem Vokal) ist im Frnhd. gebräuchlich. Sogar Goethe verwendet noch oft die r-lose Form hie (Metzke, 89)
- 5 gahn (gān) - eine Parallelf orm v. gān 'gehen' (Metzke, 221)
- 6 darumb = darum, ahd. umbi, mhd. umbe, frnhd. durch Assimili-

- lation: umme, um (Mettke, 125), umb(e) geschrieben (DW, 650)
- 7 werd = werde
- 8 wöllen = wollen, durch Labialisierung aus wellen entstanden (Gesch. d. dt. Spr., 294)
- 9 einander = einer den anderen (DW, 145)
- 10 erwüschten = erwischten, ü ist infolge der Labialisierung entstanden (Mettke, 72), mhd. waren beide Formen gebräuchlich
- 11 ein = einen, im unbestimmten Artikel wurde e mhd. oft (in der unbetonten Stellung) synkopiert (Mettke, 26), welche Formen in frnhd. Texten oft begegnen
- 12 nem = nehme
- 13 wardt = wurde, der präteritale Singularstamm v. werden ist noch nicht durch Ausgleich beseitigt
- 14 Löuw = Löwe, geht auf die mhd. Form des Substantivs zurück: löuwe
- 15 han - eine Kontraktion von haben (Gesch. d. dt. Spr., 325)
- 16 die aller höchst Person - die Wortgruppe aller höchst, die auf dem Wege zur Zusammensetzung ist, wird getrennt geschrieben (Gesch. d. dt. Spr., 285); die flexionslose Form des Adjektivs höchst steht im Nom. Sing. im attributiven Gebrauch (Gesch. d. dt. Spr., 343), wie das im Frnhd. noch oft der Fall ist
- 17 vndern = unter, die mhd. Erweichung von t nach Nasal ist noch nicht beseitigt worden (Mettke, 125)
- 18 der sterckest = der stärkste
- 19 auß gericht = ausgerichtet, nach Dental ist die Synkope

- eingetreten (Mettke, 27)
- 20 das (der) teil - mhd. konnte das Substantiv ein Maskulinum od. Neutrum sein, dementsprechend auch die Bedeutung des Wortes differenziert wurde; im Text ist nur eine Bedeutung gegeben 'Anteil, Zugeteiltes'
- 21 must = müst, im Mhd. hatten die meisten Prät.-Präsentien im Infinitivstamm (danach im Präs. Ind.) Parallelförmigkeiten mit und ohne Umlaut des Stammvokals (Mettke, 217)
- 22 mißgündt - mhd. misse-, mis- bezeichnete in Zusammensetzungen u.a. Verneinung; günnen, gunnen 'gönnen, erlauben'; mir mißgündt 'mir nicht gönnt'
- 23 geellen = Gesellen, im Präfix ge- tritt oft die Synkope ein (Mettke, 26)
- 24 giengen = gingen, die Verkürzung von gieng zu ging setzte sich schon im Mhd. ein (Mettke, 222), weil sie frnhd. allgemein durchgeführt wurde, ist die Form im Text wohl als traditionelle Schreibung aufzufassen
- 25 kundten = konnten, frnhd. wurde u vor Nasal zu o (Gesch. d. dt. Spr., 300), doch wurden die gegebenen Formen in jener Periode parallel gebraucht (Gesch. d. dt. Spr., 322)
- 26 dorfft(e) = durfte, beide Präteritumformen des Ind. waren frnhd. parallel gebräuchlich (Gesch. d. dt. Spr., 322)
- 27 kein dorfft kein wort widersprechen - die doppelte Verneinung war bis ins 18. Jh. gebräuchlich (Gesch. d. dt. Spr., 354)
- 28 die treuw - die Schreibung geht auf mhd. triuwe zurück (DW, 626)

- 29 bey Herrn - Dat. Pl.
- 30 derhalben = deshalb
- 31 ein = einem, im unbest. Artikel ist die Synkope oft belegt
(Mettke, 26)
- 32 hastu = hast du, das Pers.pron. ist mit dem vorangehenden
Verb in der Enklise verbunden (Mettke, 30), wie das mhd.
oft der Fall ist

Übungen zum Text:

1. Interpretieren Sie die Groß- und Kleinschreibung im Text!
2. Suchen Sie aus dem Text Beispiele dafür, wie die Schreibung der Konsonanten sich von der Orthographie der Gegenwartssprache unterscheidet!
3. Bestimmen Sie die Form folgender Verben: gahn, fangen, nem, wardt, sprach, han, giengen, kundten, essen! Bestimmen Sie die Ablautreihe der starken Verben! Schreiben Sie ihre Grundformen im Mhd. u. Nhd.!

Hans Sachs (1494 - 1576), Meistersinger u. Fastnachtspiel-dichter; bedeutendster Repräsentant der deutschen bürgerlichen Literatur im 16. Jh. Der Sprachtyp des angeführten Gedichtes ist oberdeutsch.

TEXT:

Der paurenknecht fras sein hantschuch^e

In dem kurczen thon Hans Sachsen.

1.

Ein pauren¹ knecht hin gen² München³ kam
Mit ein⁴ weisen federpusch für^e 5 ain⁴ kram,

Fragt, wo man federpüesch wol waschen kunde ⁶.

Man weist in zv dem koch hinein gen hoff.

Der pauren knecht mit frewden hinein loff ⁷

Zum koch, der stack ⁸vol schalckheit, list vnd fünds.

Den pusch er numb ⁹,

Sprach zv im: "Kumb ¹⁰

In thuernicz, pis er drücken widerumb ¹¹,

So wil ich dir die weil ein suppen ¹² geben.

Las herausen ¹³ die hirsen hantschüch dein!

Prechstus ¹⁴ mit dir in die hoffstueben nein ¹⁵,

Die rewter wurden spotlich mit dir leben."

2.

Die hantschüech der pauren knecht pald aufhing ¹⁶

In der kuechen vnd int hoffstueben ging.

Der koch den federpusch strewt mit (eim) salze

Vnd prüet den vnd hackt in darnach ¹⁷ klein

Vnd schlug ¹⁸ im wol achzehen ayer drein,

Gilbt den vnd röstet den in ainem schmalze

Vnd richt an das,

Pracht, da er sas.

Der pawren knecht sein federpusch selb ¹⁹ fras,

Vermaint, es weren eingerüerte ²⁰ ayer.

Der koch schuepft die hantschuech, zv riemen schnait

Vnd in ain gelbes prüelein die perait ²¹,

Pracht ims, da fras sie auch der dolle payer,

Vermaint, es weren eingmacht ²³ kudel fleck.

Er loff int ²⁴ kuechen, im schmeckt das geschleck,

Fragt den koch, ob sein federpusch wer drücken.

Der koch zaigt im die stumpff vnd feder kiel
Vom federpuesch, sprach: "Schweig darfon nür stil;
Dw thest in ein dein rachen selb verschluecken ²⁵."

Er schray: "Wo sein ²⁶
Die hantschwch ²⁷ mein?"

Der koch zaigt im paide deümling allein
Vnd sprach: "Dein hantschuech hast auch selb gefressen."
Der pawren knecht flüecht ²⁸, loff wider halmwarcz
Vnd sprach: "So gesegn mirs dewfel schwarcz!
Hab ich den federpusch vnd hantschüch gessen ²⁹ !"

Anno salutis 1550, am 30 tag Aprilie

Erläuterungen zum Text:

- ¹ pauren = Bauern, p im Anlaut durch die konsequente Durchführung der II. Lautverschiebung im Oberdt.; mhd. -üre (gebüre) wurde nhd. zu -aure, durch e-Schwund entstand silbisches r, das zu -er wurde: nhd. Bauer (Mettke, 231)
- ² gen - verkürzt aus mhd. geen, das aus gegen zusammengesogen ist, 'nach' (DW, 231)
- ³ München = München, die ursprüngliche Namensform zu den München 'bei den Mönchen'
- ⁴ ein = einem, ein = einen, der unbestimmte Artikel wird oft synkopiert (Mettke, 26)
- ⁵ für = vor, sind verwandt und ursprünglich mit gleicher lokaler Bedeutung, Schwankungen im Gebrauch bis zum 18. Jh. (DW, 704)
- ⁶ kunde - Prät. Konj. v. können

- 7 loff = lief, v. laufen wird bis ins 18. Jh. in Analogie zu saufen ein Präteritum loff / loffen und Part. Prät. ge-loffen gebildet (Gesch. d. dt. Spr., 318)
- 8 stack = stak, in der Bed. 'sich befinden', wird nicht selten in der Umgangssprache und bei vielen Schriftstellern seit dem 16. Jh. stark flektiert (nur gestocken ist nicht üblich geworden) (DW, 590)
- 9 n^eumb = nahm, reimt sich zu k^eumb und wider^eumb; im Frnhd. wird auch an ein auslautendes m ein b gefügt (Mettke, 125)
- 10 k^eumb = kum, 2. P. Sing. Imperativ nach dem Infinitiv, der im Frnhd. lautete kommen und kummen (Gesch. d. dt. Spr., 317)
- 11 wider^eumb = wiederum, das ursprüngliche mb wird im Frnhd. durch Assimilation zu mm: umbe > umme > um Mettke, 125). In der Schreibung verwendete man immer noch mb für mm , weil die Orthographie konservativer ist als die gesprochene Sprache
- 12 ein suppen - Akk. Sing., die flexionslose Form vom unbestimmten Artikel für Feminina ist noch gebräuchlich , ebenso die Flexionsendung der femininen n-Stämme im Singular
- 13 herausen = draußen
- 14 prechstus = brächtest du sie
- 15 nein = hinein
- 16 aufhing = hängte auf, das alte Prät. des transitiven Verbs wurde stark gebildet (DW, 274)
- 17 darnach = danach, dar- vor konsonantisch anlautenden Ad-

verbien war im Frnhd. häufig (DW, 114)

- 18 schlueg - mhd. sluog, im Oberdt. ist im Frnhd. die nhd. Monophthongierung nicht eingetreten und der 2. Bestandteil des mhd. Diphthongs wird reduziert (Gesch. d. dt. Spr., 297)
- 19 selb = selbe, die mhd. Form v. selbst (DW, 554)
- 20 ingeruert - die nhd. Monophthongierung $\text{ŋe} > \text{ŋ}$ ist noch nicht eingetreten oder nicht bezeichnet
- 21 perait = bereitet, nach Dental ist die Synkope eingetreten (Mettke, 27)
- 22 doll = toll, $t > d$ durch die Lenierung des anlautenden stimmlosen Verschlusslautes (Paul, 77)
- 23 eingmacht = eingemacht, e im Präfix ge- ist geschwunden (Synkope) (Mettke, 26)
- 24 int = in, ein etymologisch nicht berechtigtes t (epithetisches t) ist nach n an den Wortauslaut angetreten (Mettke, 132)
- 25 dw thest verschluecken - in der Volkssprache dienen noch im Nhd. die Formen von tun mit einem Infinitiv zur Umschreibung der Formen des betreffenden Verbs (DW, 634):
thest = tetest = nhd. tatst
- 26 sein - 3. P. Pl. Präs. Ind.
- 27 hantschwch - die mhd. Schreibung ist erhalten (hantschuoch), nur die Monophthongierung $\text{uo} > \text{u}$ ist eingetreten
- 28 fluecht - 'flüchtet', mhd. vluochen, der mhd. Diphthong ist im Text erhalten, nur der 2. Bestandteil des Diphthongs ist reduziert (Gesch. d. dt. Spr., 297)

29 gessen = gegessen, Part. Prät. ohne ge- gebildet (Gesch. d. dt. Spr., 313)

Übungen zum Text:

1. Bringen Sie anhand des Textes Beispiele für die konsequente Durchführung der II. Lautverschiebung im Oberdeutschen!
2. Schreiben Sie aus dem Text Substantive heraus, die die alten Kasusendungen der n-Stämme bewahrt haben! Welchen Geschlechts sind die Substantive? Zu welcher Deklination gehören sie in der Gegenwartssprache?
3. Schreiben Sie aus dem Text Personalpronomen heraus! Bestimmen Sie ihre Form!
4. Bestimmen Sie die Form folgender Verben: kam, geben, leben, auf hing, fras, sprach, zaigt! Welche von ihnen wurden im Frnhd. stark konjugiert? Bestimmen Sie ihre Ablautreihe! Zu welcher Konjugation gehören sie in der Gegenwartssprache? Wie lauten ihre Grundformen jetzt?
5. Nennen Sie Wortgruppen aus dem Text, die heute als Zusammensetzungen gelten!

Das Volksbuch "Historia Von D. Johann Fausten" wurde zum ersten Mal 1587 in Frankfurt/Main herausgegeben. Bis 1598 lassen sich 22 Drucke nachweisen.

TEXT:

Vom Paradeiß

DOCTOR Faustus, als er in Aegypten war, alda er die Stadt Alkair besichtiget, vnd in der Höhe vber viel Königreich ¹ vnd Lender reiset, als Engeland, Hispanien, Frankreich, Schweden, Polen, Dennemarok, Jndiam ², Aphricam ², Persiam ², etc. ist er auch in Morenland kommen ³, vnd neben jnnerdar auff hohe Berge, Felsen vnnnd Jnseln sich gelendt vnd geruhet, ist sonderlich auch in diser fürnemen ⁴ Jnsel Britannia gewest ⁵, darinn viel Wasserflüs ¹, warme Brunnen, menge der Metall ¹ sein, auch der stein Gottes vnd viel ander, so D.F. mit sich heraus gebracht. Orchades sind Jnsel des grossen Meers, jnnerhalb Britannien gelegen, vnd sind deren 23. in der zal, deren 10. sind wüst, 13. wonhafft. Caucasus zwischen India vnd Scythia ist die höchste Jnsel mit seiner Höhe vnd Gipffel. Darob D. F. viel Landschaft vnd weite des Meers vbersehen. alda sind so viel Pfefferbeume, wie bey vns die Wacholterstauden. Creta die Jnsel in Griecheanland, ligt mitten im Gandischen Meer ⁶, den Venedigern zuständig, da man Malvasier macht. Diese Jnsel ist voller Geissen vnd mangelt der Hirschen. Sie gebiert kein schädlich Thier, weder Schlangen, Wolff ⁸ noch Fuchse, allein grosse Gifftige Spinnen werden allda gefunden. Diese vnd viel ander Jnseln mehr, so jm der Geist Mephostophiles alle erzelte vnd gewiesen, hat er ausgespehet vnd besehen. Vnd damit ich ad propositum komme, ist diß die vrsach ⁹ gewest, das D. F. sich auff solche Höhen gethan, nit ¹⁴ allein dz ¹⁰ er von dannen etliche teil des Meers, vnd die vmbliegende ¹¹ Königreich vnd Land-

schaften vbersehe, etc. sondern vermeinte, dieweil etliche hohe Jnseln mit jren Gipffeln so hoch sein, wölle ¹² er auch endlich das Paradeiß sehen können, denn er hat seinen Geist nit darumb ¹¹ angesprochen, noch ansprechen dörfen ¹³, vnd sonderlich in der Jnsel Caucasus, welche mit jhrem Gipffel vnd Höhe alle ander Jnseln vbertrifft, vermeinte, es solte jm nit ¹⁴ fehlen das Paradeiß zusehen. Auff diesem Gipffel der Jnsel Caucasi ¹⁵ sihet er gar das Land Indiam vnd Scythiam ², vnd gegen Auffgang sahe ¹⁶ er von ferne von der Höhe hinauff bis zu der Mitternächtigen Linien ¹⁹ ein Helle, gleich wie ein hellerscheinende Sonne, ein Fehrstrom als ein Fehr ¹⁷ auffgehen, von der Erden ¹⁹ bis an Himmel vmbgeschrenckt auff der Erden ¹⁹, gleich einer kleinen Insel hoher sahe auch ein Thal, vnd auff dem Land 4. grosser ¹⁸ Wasser springen, eins gegen Jndien zu, das 2. gegen Aegypten, das 3. gegen Armenien, vnd das 4. auch dahin. Jn solchem, so er gesehen, hett er gern sein Fundament vnd Vrsprung gewust, derhalben jm fürnam ⁴ den Geist drumb zufragen, dz ¹⁰ thet er doch mit erschrockenen Hertzen, vnd fragt also seinen Geist, wz ¹⁰ es were. Der Geist gab jm gute antwort, vnd sagt: Es were das Paradeiß, so da lege gegen Auffgang der Sonnen ¹⁹, ein Gart ²⁰, den Gott gepflantzt hette, mit aller Lustbarkeit, vnd diese fewrigen Strome ²¹ were die Maur ¹⁷, so Gott dahin gelegt, den Garten zuverwaren vnd vmb zuschrencken. Dort aber (sagte er weiter) sihestu ²² ein vberhelles Liecht ²³. das ist das fewrige Schwert, mit welchen der Engel diesen Garten verwart, vnd hast noch so weit dahin, als du jmmmer je gewest bist, du hast es in der Höh besser sehen

können, aber nicht war genommen, etc. Dieses Wasser, so sich in 4. theil zerteilet, sind die Wasser, so aus dem Brunnen, der mitten im Paradeis steht, entspringen, als mit Namen Ganges oder Phison, Gihon oder Nilus, Tygris vnd Euphrates, vnd sihest jetzt, dz er vnter der Wag vnd Widder ²² ligt reicht bis an Himmel, vnd auff diese fewrige Mawren ist der Engel Cherubin mit dem flammenden Schwert, solches alles zuverwaren geordnet, Aber weder du, Jch noch kein ander Mensch kan dazu kommen.

Erläuterungen zum Text:

- ¹ Königreich, Wasserflüs, Metall = Königreiche, Wasserflüsse, Metalle; im Frnhd. ist im Nom. Pl. der e-Abfall möglich (Gesch. d. dt. Spr., 332, 331), auch volle Reduktion des e am Wortschluß genannt (Ritter, 78)
- ² Jndiam, Aphricam, Persiam, Scythiam - Akk. Sing., die Deklination erfolgt nach der lateinischen Flexion (I. Dekl.)
- ³ ist kommen - Perf. Ind., im Partizip fehlt das Präfix ge-, dessen Gebrauch noch mit der Perfektivität zusammenhängt (vgl. funden, Ritter, 65)
- ⁴ fürnem, fürnam = vornehm, vornam (nahm vor), die Präpositionen für u. vor werden bis ins 18. Jh. parallel gebraucht, was auf ihren gemeinsamen Ursprung zurückgeht: ahd. furi, vora, u > o durch Brechung (Ritter, 53, 11)
- ⁵ gewest = gewesen; gewest war eine Parallelf orm des Part. Prät. im Mitteldeutschen u. Bairischen (Metzke, 220)
- ⁶ mitten im Gandischen Meer = im Mittelländischen Meer
- ⁷ kein schädlich Thier - im Frnhd. erscheint noch oft die unflektierte Form des Adjektivs als Attribut

- 8 Wolff = Wölfe, die e-Apokope im Akk. Pl. (Gesch. d. dt. Spr., 330), die ältere Pluralform ohne Umlaut, der später aus den mask. i-Stämmen übernommen wurde (Gesch. d. dt. Spr., 330)
- 9 ursach = Ursache, bei den ehemaligen o-Stämmen ist die e-Apokope in allen Kasus außer dem Dat. Pl. möglich (Gesch. d. dt. Spr., 334)
- 10 dz, wz = daz, waz, eine im 15.-17. Jh. oft gebrauchte Kürzung (Ritter, 78)
- 11 umbliegend - umbe ist die mhd. Lautform der Präp. um, die letztere ist später durch die Assimilation entstanden:
mb > mm
- 12 wölle - Konj. Präs., durch Rundung entstanden: welle → wölle (Gesch. d. dt. Spr., 294)
- 13 dörffen - eine Entwicklung aus dürfen: ū > ö vor r + Konsonant (Gesch. d. dt. Spr., 300)
- 14 nit - schon im Mhd. belegt als einsilbige Variante von niwih 'nicht' (Mettke, 178)
- 15 Caucasi - Gen. Sing., die Deklination erfolgt nach dem Vorbild des Lateins (II. Dekl.)
- 16 sahē - aah, e als Personalendung ist vom Präsens übernommen, erscheint gewöhnlich in der 1. P. Sing. Prät. Ind., aber auch in der 3. P. Sing. Prät. Ind. (Gesch. d. dt. Spr., 312)
- 17 Fewr, Maur = Feuer, Mauer, e im Nhd. ist als Sproßvokal nach mhd. iu, ū > nhd. eu, au + r entstanden (Mettke, 78): fiur > Fewr > Feuer; mure > Maur > Mauer
- 18 4 grosser Wasser - Zahlwort + Gen. Pl. (Genitivus partii-

tivus nach einer Kardinalzahl (DG IV, 293)

- 19 der Sonnen, der Linien, der Erden - Gen. Dat. Sing., die Feminina Sonne, Linie, Erde haben hier die alte Kasusendung des Gen. Sing. beibehalten, die in der frnhd. Zeit aufgegeben wurde (Gesch. d. dt. Spr., 336-37)
- 20 ein Gart = ein Garten, das mhd. schwache Substantiv, der ehemalige n-Stamm hat das e im Nom. Sing. apokopiert (analog zu hane > Hahn) (Gesch. d. dt. Spr., 335)
- 21 diese fewrigen Strome - Nom. Pl. ohne Umlaut, der ursprünglich dem Stamm nicht eigen war (im 16. Jh. wurde der Umlaut schon meistens bezeichnet) (Gesch. d. dt. Spr., 283)
- 22 sihestu = sihest du, eine enklitische Form, die eigentlich aus dem Mhd. her stammt, wo die Personalpronomen oft in der Enklise mit dem vorangehenden Verb verbunden werden (Mettke, 29)
- 23 Liecht = Licht, die frnhd. Kürzung langer Vokale vor ht ist noch nicht eingetreten (langes i, in Schrift durch ie wiedergegeben, ist durch die nhd. Monophthongierung entstanden)
- 24 vnter der Wag und Widder - gemeint sind die Sternbilder Waage (am südlichen Himmel) u. Widder (am nördlichen Himmel)

Übungen zum Text:

1. Wie ist die volkstümliche Form Paradeiß aus dem mhd. paradis entstanden?
2. Geben Sie Beispiele für die nichtsynkopierten Flexions-

endungen im Text, wie z.B. besichtiget → nhd. besichtigt!

3. Welche Besonderheiten der frnhd. Orthographie können Sie im Text feststellen?

4. Nennen Sie Beispiele für die Zusammenschreibung und Trennung der Wörter, die in der Gegenwartssprache anders geschrieben werden!

5. Geben Sie Beispiele für die Großschreibung aus dem Text! Wie werden diese Wörter in der Gegenwartssprache geschrieben?

Martin Opitz (1597 - 1639), bedeutender Förderer der deutschen Sprache und einer deutschen Nationalliteratur im 17. Jh. Seine Bedeutung liegt vor allem in seiner Wirksamkeit als Anreger und Theoretiker einer deutschsprachigen Dichtkunst. Sein Hauptwerk "Buch von der deutschen Poeterei" (1624). "Trostgedichte in Widerwärtigkeit des Krieges" (1620/21; gedruckt 1633) sind vom Niederländischen Befreiungskampf angeregt.

TEXT:

Trostgedicht In Widerwertigkeit Deß Kriegs

Die grosse Sonne hat mit jhren schönen Pferden

Gemessen drey mal nun den weiten Kreyß der Erden ¹ /

Seyt daß der strenge Mara in vnser Teutschland ² kam /

Vnd dieser schwere Krig den ersten Anfang nam.

Ich will den harten Fall / den wir seyther empfunden /

Vnd männiglich gefühlt (wiewol man frische Wunden

Nicht viel betasten eol) durch keinen blawen Dunst
 Vnd Nebel vberziehn / wie der beredten Kunst /
 Zwar sonsten mit sich bringt. Wir haben viel erlitten /
 Mit andern vnd mit vns selbst vnter vns gestritten.
 ...
 Der Acker fraget ³ nun nach keinem grossen bawen /
 Mit Leichen zugesät; er fragt nach keinem Tawen /
 Nach keinem düngen nicht: Was sonst der Regen thut /
 Wird jetzt genug gethan durch faistes Menschenblut ...
 Der arme Bawersmann hat alles lassen ligen /
 Wie / wann ⁴ die Taube sieht den Habicht auff sich fliegen /
 Vnd gibet Fersengelt ⁵; er selbst ist in das Land /
 Sein Gut ist fort geraubt / sein Hof hinweg gebrandt /
 Sein Vieh hindurch gebracht / die Schewren ⁶ umbgeschmissen⁷/
 Der edle Rebenstock tyrannisch außgerissen /
 Die Bäume stehn nicht mehr / die Gärten sind verhert;
 Die Sichel vnd der Pflug sind jetzt ein scharffes Schwert...
 Das Volck ist hin vnd her geflohn mit hellem Hauffen /
 Die Töchter sind bey Nacht auff Berge zugelauffen ...
 Der Mann hat seine Fraw beweynt die Fraw den Mann /
 Vnd was ich weiter nicht auß Wehmuht sagen kan.
 Viel minder werd' ich nun deß Feindes harte Sinnen /
 Vnd grosse Tyranny genug beschreiben können
 Dergleichen nie gehört: Wie manche schöne Statt /
 Die sonst das gautze Land durch Pracht gezieret hat /
 Ist jetzund ⁸ Asch vnnnd Staub? Die Mawren sind verheeret /
 Die Kirchen hingelegt / die Häuser umbgekehret.

- 6 die Schewren = die Scheuern 'Scheunen', ahd. sciura, mhd. sciure, frnhd. scheure, durch e-Abfall entstand silbisches r, das sich zu -er entwickelte, nhd. Schauer (Metzke, 231)
- 7 umbgeschmissen - mhd. umbe, frnhd. durch Assimilation umme, durch Apokope um, die Schreibung mb blieb, weil sie als Bezeichnung von mm aufgefaßt wurde (Metzke, 125)
- 8 jetzund = jetzt, eine Erweiterung von jetzo. Ähnlichen alten Adverbien nachgebildet; mhd. iezunt, wird bis in die Mitte des 18. Jh. gebraucht, altertümelnd noch später: jetzund, itzund (Goethe, Heine) (DW, 315)
- 9 kömpt = kömmt, in der 2., 3. P. Sing. Präs. Ind. von komen tritt im Frnhd. auch Umlaut auf (Gesch. d. dt. Spr., 317)
- 10 nimpt = nimmt, auch kömpt = kömt, p erscheint noch im 17. Jh. in Wörtern, in die es etymologisch nicht gehört, weil die Schreibung mp schon allgemein mm bezeichnete (Gesch. d. dt. Spr., 302)
- 11 half kein Adel nicht - die doppelte Verneinung wird erst im 18. Jh. beseitigt (Gesch. d. dt. Spr., 354)
- 12 ward = wurde, der alte präteritale Singularstamm galt noch im 18. Jh. als regelrechte Form (Gesch. d. dt. Spr., 316)
- 13 Unterscheyd - die ältere Form von Unterschied (DW, 664)

Übungen zum Text:

1. Kommentieren Sie anhand des Textes die deutsche Orthographie im 17. Jh.:

die Schreibung der Vokale u. die Bezeichnung ihrer Länge;
die Schreibung der Konsonanten u. Konsonantenverbindungen!
Welche Veränderungen haben sich in der nhd. Orthographie
vollzogen?

2. Wie wird im Text die Auslautverhärtung wiedergegeben? Im
Nhd.?

3. Bringen Sie aus dem Text Beispiele für die nichtsynkopier-
ten Flexionsendungen!

A N H A N G

Zur Schreibung, Aussprache und Orthographie im Frnhd. (Gesch.
d. dt. Spr., 282 ff.)

Vokalzeichen

Umlautbezeichnung. Eigene Zeichen besitzen von Anfang an nur die Umlaute von a (â) und au; allerdings gibt es kein einheitliches Zeichen. Für den Umlaut von a wird besonders ä und ë gebraucht. Bei allen anderen Vokalen ist die Umlautbezeichnung nur im Obd. die Regel. Im Md., besonders im Omd., unterbleibt daher in vielen Fällen die Kennzeichnung des Umlauts. Hier dringt sie erst im 15. und 16. Jh. durch. Bei anlautendem u und uo fehlt sie meist bis ins 17. Jh. y kommt erst in frnhd. Zeit aus dem Griechisch-Lateinischen ins Deutsche. Es steht für i z.T. bis ins 18. Jh. In Namen tritt diese Schreibweise noch heute auf. Selten ist y Ersatz für ie (hiatory). ai (ay) ist zunächst bair. und schwäb. Zeichen für mhd. ei im Gegensatz zu dem aus dem mhd. î entstandenen jüngeren Diphthong ei. Später finden wir auch im Obd. ei für mhd. ei.

Konsonantenzeichen

Häufung verschiedenartiger Konsonanten

Die Affrikata z (t + a) erscheint in sehr verschiedenen Schreibungen: tz, zc, cz, tcz, czc, czz u.a.

Konsonanten wird oft ein h angehängt. Anfänge dieser Schreibweise gibt es schon im Mhd. Sie erreicht im 15./16. Jh. ihren Höhepunkt und hat sich in Resten bis in den Anfang des 20. Jh. erhalten. Das h vor dem Vokal kann auch Dehnungszeichen sein. Häufiger steht es in dieser Funktion hinter dem Vokal

(taht, tohr). Seit der 2. Hälfte des 15. Jh. wird für d oder oder t öfters dt geschrieben (todt). Diese Fälle sind von den historisch entstandenen Verbindungen zu unterscheiden (er redet → er redt).

Für g steht oft gk. Da diese Verbindung vor allem im Auslaut auftritt, kennzeichnet sie wahrscheinlich die Auelautverhärtung (bergk). gk kommt auch für k vor. Man nimmt an, daß die Einfügung des g nach Nasalen den gutturalen Nasal (ng) andeuten soll (angker).

Verdoppelung von Konsonanten

Alle Konsonanten werden im Frnhd. häufig verdoppelt. Das gilt sogar für Affrikaten. So steht z.B. für pf auch ppff, ppf. Besonders oft tritt die Verdoppelung im Inlaut nach kurzem Vokal auf (in Anlehnung an die eigentliche Gemination). Daraus entwickelt sich der Grundsatz, kurze Tonvokale durch Verdoppelung des folgenden Konsonanten zu kennzeichnen (ann, hillff, himmel).

In den Fällen, in denen später eine Dehnung des ursprünglich kurzen Vokals eingetreten ist, wird die Verdoppelung wieder rückgängig gemacht (fedder / feder). Ebenso geschieht das im Auslaut und vor mehrfacher Konsonanz. Weitaus seltener ist die Verdoppelung im In- und Auslaut nach langem Vokal, Diphthong sowie nach einem Konsonanten (eynn, wortte, zukunfft). Mitunter kommt Doppelkonsonanz sogar nach einem unbetonten Vokal vor (gebenn).

Neben ff (ss) steht oft auch fe (dafe, grofe). Für diese Schreibung setzt sich später häufig z, ß durch: besser, flüße, heißen.

Zeichen mit vokalischem und konsonantischem Wert

i und j können während der ganzen frnhd. Epoche sowohl als Konsonant wie auch als Vokal auftreten. Etwa ab 1400 tritt eine Unterscheidung nach der Stellung im Wort auf: i steht im Anlaut für den Vokal und für den Konsonanten (jrdisch, jar); i steht für beide im Inlaut (himel, näien). Im Auslaut tritt i als Vokal selten auf. Erst im 17. Jh. beginnt man in md. Drucken zwischen dem Vokal i und dem Konsonanten j zu trennen.

y wird auch als Vokal und als Konsonant gebraucht, jedoch nicht so häufig wie i (ym, yamer).

u und v besitzen ebenfalls vokalischen und konsonantischen Lautwert. Bei ihnen macht sich schon früh (15. Jh.) eine Tendenz zur Trennung nach der Stellung im Wort bemerkbar: v steht als Vokal und Konsonant im Anlaut (vns, vater); u steht im Inlaut (darumb, freuel).

Eine Trennung zwischen Vokal und Konsonant setzt sich auch hier erst spät durch. Die heutige Unterscheidung gilt etwa seit 1650. w besitzt ebenfalls einen doppelten Lautwert, jedoch kommt die vokalische Verwendung seltener vor (schw 'Schuh', zwcht 'Zucht').

Regelmäßig tritt w nur als zweiter Bestandteil von Diphthongen auf: aw, ow, ow, besonders im Auslaut. Ebenso dort, wo im Mhd. w im Stamm auftritt (bawen, newe).

Zusammenschreibung und Trennung der Wörter

Auf diesem Gebiet sind - besonders im älteren Frnhd. - noch keine festen Regeln zu erkennen. Wortgruppen, die auf dem Wege zur Zusammensetzung sind, werden häufig noch getrennt

geschrieben: sunnen schyn, Vatter Land, zu friden, da mit, ein ander. Andererseits werden auch selbständige Wörter zusammengeschrieben: herwirt, dieherberg 'die Herberge'.

Die Trennung der Wörter am Zeilenende ist bis ins 2. Viertel des 16. Jh. nicht an die Silbegrenze gebunden, sondern kann bei jedem Buchstaben erfolgen. Meist werden keine Trennungsstriche gesetzt. Seit dem 16. Jh. setzt sich immer stärker die Trennung nach Sprechsilben durch.

Bezeichnung der Länge

Es gibt hier im Frnhd. keine Einheitlichkeit.

Die Verdoppelung von Vokalen ist seit dem 14. Jh. zu beobachten. Im 15. Jh. nimmt sie stärker zu, besonders im Obd. Am häufigsten kommt Doppel-e vor, besonders für mhd. e. Auch Doppel-a wird oft verwendet, besonders im Alemannischen. Selten kommen ii und oo vor, ganz vereinzelt uu.

e verliert durch die md. Monophthongierung im Diphthong ie seinen Lautwert. Dadurch kann es zum Dehnungszeichen werden. h konnte zum Dehnungszeichen werden, weil es im In- und Auslaut in vielen Fällen verstummt ist. Die Schreibung schwankt oft, und die Längenbezeichnung unterbleibt häufiger als in der Gegenwart, auch bei Wörtern, die schon mhd. einen langen Vokal haben (jar).

Bezeichnung der Kürze

Ursprünglich stand Doppelkonsonanz dort, wo sie wirklich gesprochen wurde. Im Frnhd. wird die Aussprache vereinfacht: nur ein Konsonant wird gesprochen, die doppelte Bezeichnung in der Schrift aber bleibt. Deshalb sieht es so aus, als ob die Kürze eines Vokals durch Doppelkonsonanz bezeichnet wür-

de. Aus diesem Grunde setzt man im Frnhd. oft auch dort die doppelte Konsonanz ein, wo sie nie gesprochen worden ist (mhd. site → frnhd. sitte).

Großschreibung

Die großen Anfangsbuchstaben sind ursprünglich Hilfen für das Lesen und kommen am Satz-, Strophen- oder Versanfang schon in ahd. und mhd. Zeit vor. Im 14. und 15. Jh. verwendet man die Großschreibung schon am Anfang eines Absatzes und einer Strophe. Der große Buchstabe zur Kennzeichnung des Satzbeginne wird erst im 16. Jh. fast regelmäßig verwendet. Andererseits dient der Großbuchstabe zur Hervorhebung eines Wortes (Keiserlich, Ewer). Am schnellsten setzt sich die Großschreibung bei den Eigennamen durch (vereinzelt schon in mhd. Zeit). Bei den übrigen Substantiven breitet sich die Großschreibung erst in der 2. Hälfte des 16. Jh. stark aus. Im 17. Jh. gilt die Großschreibung der Substantive schon nahezu als Regel.

Es lassen sich mehrere Gesichtspunkte feststellen, nach denen man zur Großschreibung übergeht. Früh und oft wird der Großbuchstabe am Beginn eines Absatzes und am Satzumfang verwendet. Dann werden Eigennamen und andere Substantive groß geschrieben, zunächst solche Substantive, die den Eigennamen nahestehen: Titel (Bapet, Keisar), andere Personenbezeichnungen und Kollektivbegriffe (Apostel; Christ, Mensch). Wörter aus dem religiösen Bereich werden schon früh groß geschrieben (Gott, Christ, Evangelium), oft werden dabei mehrere Großbuchstaben verwendet (GOTT, HErr).

Interpunktion

Im Älteren Frnhd. dienen der Punkt und die Virgel (/) zur Kennzeichnung von Sprechpausen. Etwa seit der 1. Hälfte des 16. Jh. beginnt sich die syntaktische Zeichensetzung durchzusetzen. Wichtigstes Zeichen ist die Virgel, die seit dem 16. Jh. allmählich durch das Komma verdrängt wird.

Der Punkt fehlt im Älteren Frnhd. oft. Er wird zunächst willkürlich gesetzt, z.B. zwischen Haupt- und Gliedsatz. Erst im Laufe der frnhd. Zeit setzt sich eine gewisse Regelmäßigkeit durch.

Fragezeichen und Ausrufezeichen werden erst seit dem 16.-17. Jh. häufiger gebraucht. Das Fragezeichen steht oft auch nach der indirekten Frage. Anführungszeichen werden nur selten benutzt.

Der Doppelpunkt, der schon im 15. Jh. gebraucht wird, kennzeichnet meist - wie der Punkt - einen Satzeinschnitt, wird aber auch vor Aufzählungen und vor der direkten Rede gebraucht.

Das Semikolon hat dieselbe Aufgabe wie der Doppelpunkt, tritt aber selten auf. Erst im 17. Jh. wird es häufiger benutzt.

Interpretationsmuster (Gesch. d. dt. Spr., 400 ff)

Text: Der wirt meint nit anders dan der knecht wer auch entschlaffen vnd stot vff vnd ward zornig vnd sprach hat der teuffel die sachsen gmacht mit irem suffen vnd zünt ein lisch bei dem feur, vnd sicht den wolff oben an dem hert ston, vnd het die schuh im maul, da ward er schreigen, vnd rufft mordigio. Rettē lieben frHnd, vnd lieff zu den kauff-

leüften, die in der kamern waren vnd sprach lieben fründ kumen mir zehilff ein, graußlich thier stat bei dem feür vnd het air die kinder, die magt, mit dem knecht vffressen. Die koufleüt waren bald bereit und Vlenspiegel auch vnd giengan mit dem wirt züm feür, der knecht kam vß dem keller, die magt kaa vß dem hoff, die frau bracht die kinder vß der kamern so dz sie noch alle lebten.

Interpretationsmuster:

wer: 3. P. Sing. Prät. Konj. des Suppletivverbe sein / wesen (mhd. wære, nhd. wäre). Die Endung -e der 1., 3. P. Sing. Prät. Konj. ist apokopiert, was für das Obd. charakteristisch ist. Der Inf. sein verdrängt während des Frnhd. den Inf. wesen. Der gramm. Wechsel von was zu waren wird zugunsten der Form mit r ausgeglichen. Die Schreibung mit e ist für das Frnhd. typisch, oft wird nur ein Zeichen für alle e-Laute benutzt.

stot: 3. P. Sing. Präs. Ind. des athematischen Verbs stan / sten (mhd. stat / stêt, nhd. steht); die Form stot mit o zeigt, daß es sich um einen obd. (alem.) Text handelt. stot ist athematisch gebildet. In einigen Fällen, besonders vor Nasalen, ist dieses o schriftsprachlich geworden: z.B. frnhd. argwon, monat, mon(d); in anderen Fällen tritt es vom 16. Jh. ab wieder zurück. Die thematische Bildungsweise stehet ist im Frnhd. auch möglich.

teuffel (mhd. tiuvel, nhd. Teufel); hier ist die Diphthongierung schon durchgeführt. Insgesamt zeigt der Text ein starkes Schwanken, z.T. beim gleichen Wort (kaufleut und

kouflift). Die Doppelkonsonanz hat keine Funktion, sondern ist wohl willkürliche Schreibweise. Ob das t im Anlaut geschwächt ist, kann aus der Schreibung nicht erschlossen werden.

liecht Akk. Sing. Neutr. (a) liecht; ie ist erhalten (mhd. lieht < ahd. liht), da die nhd. Monophthongierung im Obd. unterblieben ist. In der Hochsprache kommt nach der Monophthongierung Kürzung hinzu. Der gutturale Reibelaut mhd. h wird nach hellen Vokalen zum palatalen. Der Dat. Sing. wird liecht (liecht - liechtes - liecht(e) - liecht) gelautet haben, weil im Obd. die apokopierten Formen überwiegen. Im Mhd. lautete der Plural noch lieht - liehte - liehten - lieht (Nom., Akk. Pl. sind bei den neutr. a-Stämmen endungslos), im Nhd. existieren nebeneinander mit Bedeutungsunterschied die Lichte - die Lichter.

ward er schreigen: 3. P. Sing. Prät. Ind., Form zum Ausdruck ingressiver Aktionsart; werden + Inf. oder werden + Part. Präs. können den Eintritt in einen Zustand ausdrücken. Die Präs.-Formen von werden + Inf. entwickeln sich zum nhd. Fut. I. Das Prät. von werden + Inf. bleibt auf das Frnhd. beschränkt.

ward: 3. P. Sing. Prät. Ind. des st. Verbs 3a werden; ward zeigt, daß der Ausgleich zum Pl. Prät. noch nicht vollzogen ist. Bei wurde erscheint der Pluralvokal und eine Endung -a, die in Analogie zu schwachen Verben übernommen worden ist.

schreigen/schreien: Inf. des st. Verbs 1 schreien (mhd.

schrien, schrin, nhd. schreien); Diphthongierung ist schon eingetreten. Die Herkunft des g, das gelegentlich schon mhd. auftritt, ist nicht geklärt.

kauffleuten: Dat. Pl. des Pluraletantum kauffleüt/koufleüt; das Wort liut tritt ursprünglich meist als Mask. (i-Stamm), mitunter als Neutr. (a-Stamm) auf; im Mhd. existiert noch der Sing. liut ('das Volk'). Der Pl. leute, leut hat im Frnhd. noch häufig die Bedeutung 'Menschen, Völker'. kauffleut(e) - kauffleut(e) - kauffleuten - kauffleut(e). Die nhd. Diphthongierung ist durchgeführt, was für das Alemannische nicht typisch ist. Die Apokope ist eingetreten, au in der ersten Stammsilbe zeigt bair., ou alem. Lautstand.

lieben fründ: Nom. Pl. Mask.; fründ: Partizipialstamm, bei dem die a-Dekl. während der ahd. Zeit eindringt und die endungslosen Nom., Akk. Pl. verdrängt (Nom., Akk. Pl. vrünt > vründe). Neben fründ, freunt existiert im Mhd. und im älteren Frnhd. nur noch feint als Partizipialstamm (man spricht auch von der nd-Dekl., es handelt sich um subst. Präs.-Part.). Das Fehlen der nhd. Diphthongierung läßt vor allem auf nd. oder alem. Lautstand schließen.

lieben: In der Anrede stehen schw. dekl. Adj.-Formen, auch wenn kein stark dekl. Wort, das zur Wortgruppe gehört, vorausgeht; die schwachen Adj.-Formen kennzeichnen vornehmlich Bekanntes, daher traten sie schon immer in der Anrede auf; die Anrede im Pl. kann bis ins Nhd. mit dieser Form gebildet werden.

Die nhd. Monophthongierung ist nicht durchgeführt.

kumen: 2. P. Pl. Imp. des st. Verbs 4 kommen (mhd. komet, quemet, nhd. kommt): Das Verb weist im Frnhd. einen großen Formenreichtum auf; schließlich setzen sich die Formen mit o durch. Der Imp. Pl. kumen ist charakteristisch für das Alem.; es handelt sich hier um eine Form des sog. Einheitsplurals (-en oder -ent). kommen bildet im Frnhd. das Part. Prät. ohne ge-. Das w ist schon mhd. meist ausgefallen unter Verdampfung des folgenden e bzw. a, â zu o oder u. Die Verdoppelung des Kons. im Nhd. kennzeichnet die Kürze des Stammvokals. Sie zeigt gleichzeitig, daß die Silbengrenze in den Kons. fällt.

kinder: Akk. Pl. Neutr. (a) kind; kind - kindes - kind(e) - kind - kinder - kinder - kindern - kinder. Der er-Plural setzte sich bei diesem Wort während des Frnhd. durch. Luther verwendete noch die Pl.-Formen kinde, kinden, während bei Schriftstellern des 14./15. Jh. schon der er-Plural auftrat. Die Synkope ist im Dat. Pl. eingetreten, weil ein r vorausgeht.

bracht: 3. P. Sing. Prät. Ind. des schw. Verbs 2 bringen (mhd. brachte, nhd. brachte); der Präs.-Stamm bring- gehört eigentlich zu einem st. Verb, das Prät. wird jedoch schwach gebildet. Die Endung -e ist - wie häufig im Obd. - apokopiert worden. Dieses Verb gehört im Frnhd. der Gruppe 2 der schwachen Verben an, da im Prät. Vokalwechsel vorliegt. Das Verb zählt zu den wenigen schwachen Verben, die auch im Nhd. Stammvokalwechsel vom Präs. zum Prät. aufweisen. Der urspr. lange Vokal ist vor mehrfacher Konsonanz - hier vor ht - gekürzt worden. Der gutturale Reibelaut ist nach a erhalten.

W O R T E R V E R Z E I C H N I S

Abkürzungen:

adj.	- Adjektiv
adv.	- Adverb
indekl.	- indeklinabel, nicht deklinierbar
konj.	- Konjunktion
praep.	- Präposition
s.	- Substantiv
v.	- Verb

A

alda adv.	- da
also adv.	- ganz so, so, wie, ebenso
alwegen, allewege adv.	- unter allen Umständen, in jeder Beziehung
anfordern v.	- von einem fordern
ansprechen v.	- bitten
auffang s.	- begrenzter od. eingeschlossener Raum, Einfriedigung, Umfang

B

balde adv.	- kühn, mutig; schnell, sogleich
banc s.	- Bank, Tisch
behelfen v.	- refl. als Hilfe brauchen
beiten v.	- zögern, warten, harren
bereit adj.	- fertig
beschehen v.	- geschehen
bestan, besten v.	- sich einem entgegenstellen, um ihn anzugreifen, überfallen
bestaten v.	- begraben
betroufen v.	- betrüfeln
bezalen v.	- vergelten, büßen
bleren, blerren v.	- blöken, schreien
brunne s.	- Quelle, Quellenwasser; Brunnen

D

dar obe, darob adv.	- da oben; darüber, deswegen
dennocht, dennoch,	- noch außerdem, auch unter solchen Um-
dannoch conj.	ständen noch, nichtsdestoweniger

deümling s.	- Bedeckung des Daumens am Handschuh
dieweill adv.	- währenddessen; konj. so lange als, während
dolmetschen v.	- auch; schriftlich Übersetzen
drücken sieh; trucken	
E	
ele s.	- Elle
ende s.	- Ende, Ziel; Richtung, Seite
erbarkeit s.	- ehrenvolles Betragen
eren v.	- beschenken mit
etwen adv.	- irgendwann
G	
gar adv.	- gänzlich, völlig, ganz und gar
gedächtnisse s.	- Andenken, Erinnerung
gefress e.	- Fresse, Maul, Mund
geiss s.	- Ziege
genuß s.	- Nutzen, Vorteil, Nutznießung, im Text; Gewinn
gerecht, girecht adj.	- gerade; recht; recht gemacht, bereit, tauglich, passend
geschleck s.	- Näscherei
gilben v.	- gelb machen
gline, glene s.	- Lanze, Lanzenräger
gnade s.	- der ausgesprochene Dank
gült s.	- Zins, den man zu erheben hat, Schuldbrief
guot, gut s.	- Gut, Vermögen Besitz
H	
halten v.	- bewahren, erhalten, behalten
sich halten v.	- sich benehmen, sich betragen
handel e.	- Handelsgeschäft
herlich, herrelich adj.	- vornehm, ausgezeichnet; stolz
hirsen s.	- Hirsch(leder)
honigseym s.	- Honig

I

- iergen, Yergan adv. - irgendwo
 ieterlich pron. - jeder
 immerdar adv. - immer, stetig
 itel adj. - nichts als, bloß, nur; leer, ledig

J

- jope, joppe, juppe s. - Jacke; Stück der Rüstung

K

- kaufmanschaft s. - Ware
 kaufmanschaz, kouffmanschätz s. - Handel, Geschäft
 kengel s. - röhrenartiger Stengel
 kleit s. - Kleidung, Kleidungsstück; Gewandstoff
 köstliche, kosteliche adv. - auf kostbare Weise, mit großem Aufwand
 kram s. - Kaufladen, Verkaufsstand, Bude
 krumm adj. - schief
 küdel fleck s. - Flecke, Kaldaunen
 kunden v. - kund werden

L

- leben v. - leben; eich benehmen
 lefftze s. - Lippe
 leynwat s. - Leinwand
 lustbarkeit s. - Annehmlichkeit; Vergnügtheit
 lute s. - Laute, Gitarre

M

- malvasier s. - Dessertwein
 market, markt, merket s. - Marktplatz, Marktflecken
 meinung s. - Sinn, Bedeutung, Gedanke; Freundschaft, Liebe
 menniglich indekl. - jedermann
 mercklich adj. - bedeutend, wichtig, groß
 merkatze s. - Meerkatze (Affe)
 messe s. - Metallklumpen; eine Eisenmasse von bestimmtem Gewicht

metzeler s.	- Fleischer
metzeln v.	- schlachten
muot s.	- Mut, Sinn; Begehren, Verlangen, Lust; Absicht
N	
niener adv.	- nirgend; oft nur ein verstärktes nicht; durchaus nicht, keineswegs
notdurft s.	- Notwendigkeit, zwingendes Bedürfnis; Bedarf an notwendigen Dingen
nu conj.	- da, als nun, während
O	
ordnung s.	- Verordnung, Vorschrift
ordnen v.	- ordnen, einrichten; verordnen, bestimmen
P	
Papist s.	- Anhänger des Papstes
pfifer s.	- Pfeifer, Spielmann
poliren v.	- glätten, abschleifen, polieren
R	
rat s.	- Rat, Lehre; beratende Versammlung; jedes einzelne Mitglied dieser Behörde
redlich adj.	- tüchtig
reht s.	- Rechtsbuch; Gericht, gerichtliche Verhandlung, Prozeß
reichen v.	- holen, bringen
richten v.	- zurecht und fertig machen
rite s.	- Fieber
rittermessig adj.	- ritterbürtig; rittermessiger msn - Ritter von Geburt
rüsten v.	- sich zum Kampf bereitmachen
S	
schamlot s.	- Stoff aus Kamelhaar
scharlachen, scharlach s.	- feiner Wollstoff, Scharlach
schaube, schawbe s.	- Oberkleid, weiter Mantel

schiessen v.	- sich schnell bewegen
schimphic, schimphic adj.	- scherzend, scherzhaft; im Text : scharfzüngig
schlahen v.	- schlagen
schlichten v.	- in Ordnung bringen; glätten, ebenen
schlüepfen v.	- klopfen
schumpfiern v.	- erniedrigen, beschimpfen
sonderlich adj.	- abgesondert, für sich; ungewöhnlich, vorzüglich
spehen v.	- schauen, betrachten (suchend od. kundschaftend, beurteilend od. wählend)
speien v.	- verspotten
spotlich adv.	- spöttisch, höhrend; verächtlich
springen v.	- springen, tanzen; laufen; entspringen, hervorquellen
stat s.	- Stelle, Stätte; Ortschaft; Stadt
state, stat s.	- bedingende Verhältnisse, Umstände, Lage
statlich, stateliche adj.	- was steht und besteht, fest, beständig, anhaltend
staude s.	- Staude, Busch, buschartiger Baum
stechen s.	- Stechen, Turnieren
stock s.	- der stehengebliebene Stumpf eines Baumstammes
streich s.	- Schlag, Hieb
stube s.	- Trinkstube einer Zunft, Zunftstube, Zunfttherberge
suppe s.	- Brühe, Suppe; Frühstück; Mahlzeit überhaupt
T	
tafele, tafel s.	- Tisch, Speisetisch
thon, don s.	- Melodie, Lied, Strophenform, Ton, Laut, Stimme
thuernicz s.	- große heizbare Stube
tobin s.	- schwerer Seidenstoff

trucken adj. - trocken
tugentlich adj. - feingeaittet

U

übergaben v. - sich lossagen von, aufgeben, verzichten
überkomen v. - zu etw. gelangen, etwas gewinnen, in die Gewalt bekommen
umschränken v. - ringsum absperren
ürte, urte s. - Wirtsrechnung, Zeche

F, V

vast adv. - sehr, recht
federbusch, federpusch s. - Federbüschel, Federwisch
verdrießen v. - durch etw. bedrängt werden
vermeinen v. - meinen, denken, hoffen, wollen
vermiglich adj. - wohlhabend, begütert
verscheiden v. - fortgehen; sterben
vertuon v. - aufbrauchen; vertilgen, verderben
verwaren v. - behüten
vetere, veter s. - Vatersbruder, Vetter; Brudersehn
vor = für
vor adv. - vorher, zuvor
frech adj. - kühn (im Kampfe)
friunt, vrünt, vrunt a. - Freund; Verwandter
fund, fünde s. - List, Kniff, Findigkeit
fundament e. - Grundmauer, Fundament; Grundlage, Grund
für präp. - von etwas hin (bei Verben der Bewegung)
fürnehm adj. - hervorragend, wichtig
fürnemen v. - vor sich nehmen, sich daran machen
fürstrecken = vorstrecken
fürwar adv. - in Wahrheit, wahrlich
furwitz s. - Wißbegierde, Neugierde

W

wacke s. - bröckliges Feldstein; nackt aus dem Boden hervorstehender Steinblock

wafenen, wapenen v.	- waffnen, rüsten
wan adv. u. konj.	- gleichwohl; ala, ala nur
war nemen v.	- seine Aufmerksamkeit auf etwas richten, beobachten
warten v.	- untergeben sein, folgen, dienen
wasser a.	- Wasser als Element, als Meer, See, Fluß usw.
wenen v.	- glauben
wise, wia a.	- Art und Weise; besondere Erscheinungsform
wiaen v.	- belehren, untersuchen, wisaen lassen
wo konj.	- wenn, im Falle
woffin a.	- Gewebe
wonhaft adj.	- Wohnung habend, wohnhaft; angesessen; bewohnbar
wüst adj.	- öde, ohne Vegetation
Z	
zalbret, zabelbret a.	- Spielbrett, im Text: Rechnung
zerung a.	- Nahrung, Ausgaben dafür, Unkosten
zucht a.	- Höflichkeit, Sitte, Liebenswürdigkeit, Anstand
zuuorausz adv.	- an auffällender Stelle, hervorstechend

L I T T E R A T U R V B R Z E I C H N I S

- Die deutsche Sprache. Band I. Kleine Enzyklopädie. Leipzig
1970
- Geschichte der deutschen Sprache. Verf. von einem Autoren-
kollektiv unter Leitung v. W. Schmidt. Berlin 1969
- G. Kettmann, Frühneuhochdeutsche Texte. Leipzig 1971
- Matthias Lexers mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. Leip-
zig 1943
- H. Mettke, Mittelhochdeutsche Grammatik. Halle (Saale) 1967
- O.I. Moskalskaja, Deutsche Sprachgeschichte. Moskau 1977
- H. Paul, Deutsche Grammatik IV. Halle (Saale) 1957
- H. Paul, Deutsches Wörterbuch. Halle (Saale) 1959 (abge-
kürzt: DW)
- H. Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik. Halle 1953
- S.N. Ritter, Geschichte der deutschen Sprache. Textanalysen
und Übungen. Leningrad 1963

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, Hug Schapler	S. 3
Aus der Wettinischen Landesordnung von 1482	S. 7
Ein kurzweilig lesen von Dil Ulenspiegel	
Die XIX. histori	S. 13
Die LXXX. histori	S. 18
Sächsische Kanzlei, Wittenberg. 1525, ein Brief Kur- fürst Friedrichs	S. 25
M. Luther, Eyn sendbrief von dolmetschen	S. 31
Von der gült	S. 37
J. Agricola, Dreyhundert Gemeiner Sprichwörter	
CXXVII	S. 47
CXLVI	S. 48
C. Scheidt, Grobianus	S. 50
Ch. Walther, Von vnterscheid der Deudschen Biblien	S. 56
B. Waldis, Esopus Gantz neuw gemacht. Die V. Fabel	S. 60
H. Sachs, Der paurenknecht fras sein hantschuch	S. 65
Historia von D. Johann Fausten. Vom Paradeiß	S. 70
M. Opitz, Trostgedicht In Widerwertigkeit Deß Krieges	S. 76
Anhang	
Zur Schreibung, Aussprache und Orthographie im Frnhd.	S. 81
Interpretationsmuster	S. 86
Wörterverzeichnis	S. 91
Literaturverzeichnis	S. 98
Inhaltsverzeichnis	S. 99

РАННЕНОВОВЕРХНЕНЕМЕЦКИЕ ТЕКСТЫ.

Изд. 2-е.

Составитель Койду Уусталу.

На немецком языке.

Тартуский государственный университет.

ЭССР, 202400, г.Тарту, ул.Дликооли, 10.

Vastutav toimetaja L. Otsmaa.

Paljundamisele antud 13.01.1988.

Formaat 60x84/16.

Kirjutuspaber.

Masinakiri. Rotaprint.

Tingtrükipoognaid 5,81.

Arvestuspoognaid 4,3. Trükipoognaid 6,25.

Trükiarv 200.

Tell. nr. 24.

Hind 15 kop.

TRÜ trukikoda. ENSV, 202400 Tartu, Tiigi t. 78.